

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 3.

Sonnabend den 4. Januar.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Erstenzoll und Brauseuer.

** In der schlagolnerischen Presse beschäftigt man sich noch immer lebhaft mit der Rede des Abg. Roßfeld — Dessau bei Verabreichung des Zolltarifs gegen die Erhöhung der Gerste- und Hopfenzölle, ein Beweis, daß die sachverständigen Ausführungen des genannten Abgeordneten auch auf die Gegner nicht ohne Eindruck geblieben zu sein scheinen. In einer Anzahl konservativer Kreisblätter wird diese Rede „Fuchsprügel“ genannt, einerseits weil Herr Roßfeld, der zugleich Generaldirector der bekannten Schultheiß-Brauerei ist, behauptet hat, daß die Klein- und Mittelbrauereien unter dem neuen Zolltarif viel mehr zu leiden haben würden als die Großenbrauereien, andererseits weil die Ausdehnung des unter seiner Leitung stehenden Unternehmens den Untergang vieler kleiner Brauereien auf dem Gewissen habe. Obgleich die für letztere Verhängung beigebrachten Beweise fast durchweg den Vorwürfen widersprechen, im Brauereiwesen vielmehr die bedeutende Consumzunahme, namentlich in den Großstädten, und die veränderte Geschmacksrichtung eine maßgebende Rolle gespielt haben, soll doch nicht bestritten werden, daß, wie in den übrigen Getreiden so auch in der Brauerei, die Verwerthung des Dampfes und der Elektrizität einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung zum Großbetriebe ausgeübt hat, und die kleinen Brauereien vielfach zurückgedrängt worden sind. Herr Roßfeld hat ja aber in seiner Rede vom 12. Dez. vor einer Erhöhung der Gerste- und Hopfenzölle gerade das Gegenteil behauptet, weil die Vertheuerung der unentbehrlichsten Rohstoffe diese Entwicklung innerhalb des Brauereiwesens nur beschleunigen und den Großbrauereien zum Vortheil gereichen würde. Es ist erklärlich, daß diese Divergenz, welche man bei den Großgrundbesitzern vergeblich suchen würde, auch in den Kreisen der kleinen Brauerer um so mehr Beachtung gefunden hat, als die Agrarier sich immer als die Beschützer des Mittelstandes aufzuspielen pflegen. Die Kreisblätter-Correspondenz sucht diesen Eindruck dadurch abzumildern, daß sie behauptet: „Nicht das Bischen Erstenzoll beschneidet das kleinere Brauereigewerbe“, sondern die Brauseuer, die anders geregelt werden müsse. Bekanntlich ist nun gerade der Abg. Roßfeld für die Staffellung der Brauseuer als einen Akt der Gerechtigkeit von jeher eingetreten; er hat aber auch in der am 11. Dezember in Berlin abgehaltenen großen Protestversammlung, in welcher von Groß-, Mittel- und Kleinbrauereien gemeinschaftlich gegen die Erhöhung der Gerste- und Hopfenzölle protestirt wurde, nachgewiesen, daß, wenn den kleinen Brauereien selbst die Hälfte der jetzigen Brauseuer erlassen würde, was kaum zu erwarten ist, sie doch nach Einführung des neuen Zolltarifs für ihre Rohstoffe mindestens doppelt so viel mehr zahlen müßten, als die Brauereier-Grparnisse ausmacht, und daß, wenn die Forderungen des Bundes der Landwirthe in Erfüllung gehen sollten, diese Mehrkosten die Grparnisse sogar um das Sechsfache übersteigen würden. Diese Ausführungen hat der Vorsitzende des „Bundes der mittleren und kleinen Brauereien“ in derselben Versammlung durchaus bekräftigt, indem er wörtlich sagte: „Ich habe ums Wort gegeben, um jede Zweideutigkeit zu entfernen und die Auffassung entgegen zu treten, daß wir vielleicht mit den Herren

Agrariern bestreben liebäugeln würden, um von ihnen für den Preis einer Erhöhung der Brauseuer — denn auf solche kommt dieser Zoll doch hinaus — die von uns vertretene Staffellung der Brauseuer zu erlangen.“ Es scheint hiernach, daß die „Kleinbrauerer“ klug geworden sind; sie werden sich daher durch das Gerede von der „Fuchsprügel“ schwerlich zu dem Glauben bekehren lassen, daß für sie eine agrarische Mittelpolitik, durch welche die Fächer der Großgrundbesitzer auf ihre Kosten gefüllt werden, von Vorteil ist. Daß aber die Bauern in diesem Ueberlauben noch recht lange erhalten werden, scheint in Preußen die Aufgabe der amtlichen Kreisblätter zu sein!

Politische Uebersicht.

Zu dem deutsch-venezolanischen Conflict wird offiziös mitgetheilt, daß die deutschen Forderungen zwei bis drei Mill. Mark betragen. Sie setzen sich zusammen aus den Entschädigungen für Verluste, welche deutsche Reichsangehörige bei früheren Unruhen in Venezuela erlitten haben, und einer unbekanntem Zinsrate. Die Meldungen von angeblichen besonderen Erklärungen des deutschen Botschafters in Washington, Herrn v. Hollen, über die beabsichtigten Maßnahmen Deutschlands revidiren sich auf die Thatfache, daß Deutschland eine sehr bedeutende Anzahl von Soldaten in offener und freundschaftlicher Weise mit der Regierung der Vereinigten Staaten verhandelt und bei letzterer ein ebenso loyales Entgegenkommen gefunden habe.

Oesterreich, Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident v. Szell empfing am Neujahrstag eine Abordnung der liberalen Partei, namens deren Graf Julius Andrássy die Neujahrswünsche der Partei zum Ausdruck brachte. In Erwiderung dieser Ansprache hielt der Ministerpräsident eine Rede, in der er warmstens für den Ausdruck des Vertrauens und der Anhänglichkeit dankte, die ihm mit der Zuversicht und Kraft erwälte, welche für die Bewältigung der schwierigen Aufgaben der nächsten Zukunft erforderlich seien. Die Festhaltung des allgemeinen Zolltarifs bilde den ersten Punkt des Arbeitsprogramms. Die Schwierigkeit der Lösung der wirtschaftlichen Fragen werde in nicht geringem Maße durch die in ganz Europa, namentlich in Deutschland, auf Abschaffung gerichtete Zoll- und Handelspolitik erhöht. Der Ministerpräsident ging sodann über auf die Regelung des zoll- und handelspolitischen Verhältnisses mit Oesterreich und erklärte: Es sei sein ehrliches Bestreben, auf der Grundlage gemeinsamen Zollgebietes ein gerechtes und billiges Abkommen zu treffen. Man dürfe den gordischen Knoten nicht zerhacken, sondern müsse ihn zu entwirren trachten. Der Ministerpräsident wies jedoch sodann auf die besonderen Schwierigkeiten hin, die dadurch entstehen, daß diese Frage seitens der nationalen Parteien in Oesterreich ins Kampffeld des nationalen Habitus einbezogen und im österreichischen Reichsrath der Beurtheilung nach Gesichtspunkten unterzogen werde, welche der Sache nicht nur völlig fremd seien, sondern lediglich mit nationalen Aspirationen zusammenhängen. „Aber“, so fuhr der Ministerpräsident fort, „die zwölfte Stunde hat geschlagen. Diefem Zustande muß sobald als möglich ein Ende gemacht werden. Es darf die definitive Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses mit Oesterreich nicht länger verschleppt werden.“ (Allgemeine, lebhafte Zustimmung.) „Diesenigen Elemente in Oesterreich laden eine schwere Verantwortung auf sich, welche dem Zustandekommen eines gerechten und billigen Uebereinkommens der beiden Staaten entlosch. Schwierigkeiten und Hindernisse bereiten. Ich setze meine Hoffnung auf den inneren Zusammenhalt und die unverbrüchliche Solidarität der liberalen Partei, welche die Gewähr bietet, daß diese schwierigen Fragen eine geordnete Lösung finden werden.“ Der Minister-

präsident schloß mit dem Wunsch, es möge ihm und seinen Kollegen das Vertrauen der liberalen Partei auch künftighin ungemindert erhalten bleiben. (Langanhaltender begeisterter Beifall.)

Rußland. Der Kaiser von Rußland sandte an den Präsidenten Loubet folgende Depesche: „Zarefse Sefo, 1. Januar. Aus Anlaß des Jahreswechsels drängt es die Kaiserin und mich, Ihnen unsere besten Wünsche für Frankreich und für Sie persönlich, Herr Präsident, auszusprechen. Unter den angenehmen Erinnerungen, welche uns das soeben zu Ende gegangene Jahr hinterläßt, ist und diejenige der in dem schönen befreundeten und verbündeten Lande zugebrachten Tage besonders theuer. Nicolaus.“ Präsident Loubet beantwortete diese Depesche mit folgendem Telegramm: „Seiner Majestät dem Kaiser Nicolaus, Zarefse Sefo. Sehr gerührt von den Wünschen, welche Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin für Frankreich, den Freund und Verbündeten Rußlands, begehren, fühle ich mich herzlich gedrängt, Ihnen meine lebhaftesten Dankausagen auszubringen. Frankreich, welches an den zweiten Besuch, den Eure Majestät ihm zu widmen geruhte, eine dankbare Erinnerung bewahrt hat, wird mit Freunden den glücklichen und dauernden Eindruck erfahren, den dieser neue Aufenthalt unter uns in Ihrem Geiste und dem Ihrer Majestät der Kaiserin hinterlassen hat. Emilie Loubet.“ — Nach Kowwit (Kuehl) sind, wie nach einer „Petersburger“ Depesche des „E.“ aus Moskau, russischen Marinekreuzen als feststehend verlautet, am Donnerstag, den 26. Dezember drei russische Kreuzer und zwei Panzerschiffe aus dem Geschwader des Stillen Ozeans unter dem Befehl eines Admirals abgedampft. Bei Kowwit ist bereits ein russisches Kriegeschiff stationirt.

Niederlande. Die Besitzer von Amsterdamer Diamant- und Schleifereien haben die Aussperrung sämtlicher Arbeiter beschlossen. Nur die bereits angangene Arbeit wird benötigt, dann werden die Arbeiter aber nicht weiter arbeiten lassen. Die Ursache liegt in Folgendem: Der Verband der Diamantarbeiter hat kürzlich seinen Mitgliedern verboten, in denselben Werkstätten mit den nichtorganisirten Arbeitern zu arbeiten. Die Arbeitgeber verlangten unter Androhung der Aussperrung sämtlicher Arbeiter die Zurücknahme jenes Verbotes, der Verband beschloß jedoch, sich mit 3275 gegen 491 Stimmen, das Verbot aufrecht zu erhalten. Die Zahl der organisirten Arbeiter beträgt 6000, die der nichtorganisirten 1300.

Serbien. Zum serbischen Kriegsminister ist der bisherige serbische Gesandte in Genéve Oberleutnant Antonitch ernannt worden. Der bisherige Kriegsminister General Milosowitsch ist zur Disposition gestellt worden. — Der Supschina wurde vom russischen Gesandten Ischarfow ein Schreiben übermittelt, welches den Dank des Kaisers von Rußland für die anlässlich seines Namensfestes von der Supschina ausgesprochenen Glückwünsche enthält. Die Verlesung dieses Schreibens wurde am Mittwoch von der ganzen Supschina mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser von Rußland aufgenommen.

Südafrika. Aus Südafrika meldet das „Bureau Reuter“ über Durban vom Mittwoch Folgendes: Es wird berichtet, daß am 28. Dezember bei Langenek und Bophapa mit den Buren Gesandte stattgefunden haben. Der Feind wurde zurückgetrieben; der Verlust der Engländer betrug drei Verwundete, Ferner wird mitgetheilt, daß Botsa am 29. Dezember versucht habe, an Dretet Verhandlungen abzusenden; der Versuch jedoch, einen Durchgang durch die Blochhausbahn in der Nähe von Standerton zu erzwingen, sei mißlungen. — Der Sieg Dretet bei Tweefontein am Vorabend des Weihnachtstages war nach im Haag eingetroffenen Burenmeldungen erheblich größer, als Rüdiger angeb. Danach soll Dretet drei Kanonen, 67 Munitionswagen, 2000 Gewehre und 150 Waggons mit Lebensmitteln er-

beutet haben. Geidödet wurden angeblich 240 Engländer, gefangen 390. — Inzwischen kommen noch immer Berichte mit interessanten Einzelheiten über den kühnen Streich Doreis. Im englischen Lager war es bekannt, daß Doreis sich irgendwo in der Nähe befand; sein Standort hatte jedoch nicht ermittelt werden können, und unter neuerer Unruhe waren viele Vorkehrungen gegen einen zu befürchtenden Handstreich getroffen worden. Auf den am meisten gefährdet erscheinenden Punkten des Abhanges der Kopje wurden Wachen aufgestellt. Vom Spindel aber, wenige Meter über diesen, herab erfolgte der Angriff. Im Dunkel der Nacht kletterten 1500 Buren den Spindel empor mit ausgezogenen Säeseln, gerade wie einst am Tage von Majuba. Im Nu, und ehe er ein Warnungsgeschrei geben konnte, wurde der oben aufgestellte Posten niedergemacht. Die Buren, durch den Keiternarsch erschöpft, warteten dann gelassen einige Zeit, um wieder zu Kräften zu kommen, und gingen erst um 2 Uhr morgens gegen das weiter unten am Abhange gelegene Lager vor. Die Engländer lagen in diesem Schlafe, als der Feind wie ein Gewitter über sie hereinbrach. Der Mond ging eben auf, als die ersten Schüsse aus den Burenflinten fielen, und das Trümpfgeschrei „Majuba“ von den Angreifern erklang. Nur eine halbe Stunde dauerte der Kampf, dann war alles vorüber und das Lager in den Händen der Buren. Bei Tagesanbruch zogen die Sieger einladend nach Langberg ab. General Kundle schickte auf den Lärm der Schüsse eine Abtheilung Hilstruppen ab, die sich aber nicht ganz an den Kampfsplatz heranwagte und tropfen nur mit Rücksicht der Gefangenname entging. — Ueber einen Buren-einfall in Swaziland wird dem „Standard“ aus Pretoria vom 31. Dezember gemeldet: Zweihundert Buren machten einen Einfall in Swaziland und griffen Intanini Kraal, die Residenz der Swazi-Königin, an. Die Eingeborenen leisteten nur wenig Widerstand; es wurden viele von ihnen gefoltert. Nach einer weiteren Meldung des „Standard“ ist es den Buren nicht gelungen, in die Residenz der Königin einzubringen. Es scheint, daß die Swazis entschlossen sind, Grenzverletzungen zu verhindern und daß eine beträchtliche Streitmacht die Bewegungen des Burenkommandos bei Dorkon überwacht. Einige Später der Swazis, die mit den Buren in ein Gefecht verwickelt wurden, sind gefallen.

Klassen. Der russische Gesandte in Peking Kessar theilte nach einer Reuter-Meldung vom Dienstag den anderen dort beglaubigten Gesandten mit, daß die Unterzeichnung des Vertrags binnen kurzem erledigt sein werde. Seine Haltung scheint anzudeuten, daß die Unterzeichnung oder die Ablehnung des Vertrages für Rußland eine gleichgültige Sache sei. Wie unter den chinesischen Beamten verlautet, soll Kessar erklärt haben, falls der Vertrag bis zum russischen Neujahr nicht unterzeichnet sei, werde Rußland die Verhandlungen abbrechen und die Befestigung der Mandchurien aufrecht erhalten.

Deutschland.

Berlin, 3. Jan. Der Kaiser sprach am 1. Januar nachmittags im Schloß zu Berlin noch nach dem Empfang der Botschafter das preussische Staatsministerium. Donnerstag Morgen von 9 Uhr ab hörte Sr. Maj. den Vortrag des Chefs des Militärcabinetts, Generalmajors Grafen von Hülsen-Haeseler. — Der Reichsfanzler Graf von Bälou empfing am 1. Januar den österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögheny zu einer längeren Unterredung. — Prinz Heinrich von Preußen stattete am Donnerstag Mittag dem Reichsfanzler Grafen von Bälou einen Besuch ab.

— (Prinz Eitel Fritz) wird nach den bisherigen Bestimmungen im Sommer Semester die Universität Bonn beziehen und dort in der Villa König gemeinschaftlich mit dem Kronprinzen in den bereits für ihn eingerichteten Räumen Wohnung nehmen. Prinz Eitel Friedrich wird also noch ein Jahr mit dem Kronprinzen gemeinschaftlich in der rheinischen Universität studieren.

— (Die Kontrolle des Reichshaushaltsetats) wurde bisher bekanntlich alljährlich der preussischen Oberrechnungskammer unter der Benennung „Rechnungsbuch des Deutschen Reichs“ übertragen. Der Reichstag hat es bisher abgelehnt, diese Uebertragung dauernd zu gestalten, in Ermangelung eines Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs als Grundlage für die Rechnungskontrolle. Nunmehr macht Graf Bälou den Versuch, gleichwohl die bisherige provisorische Regelung einhellig zu machen, so daß es künftig nicht mehr wie bisher einer alljährlichen Erneuerung des Auftrags an die preussische Oberrechnungskammer bedürfen soll. Die letztere soll, nach dem jetzt im Reichstag eingegangenen Gesetzentwurf, „bis auf weiteres“ die Rechnungskontrolle führen. — Hierzu mißt die „Freie. Ztg.“ die Frage auf: „Kann sich der Reichs-

tag darauf einlassen?“ und beantwortet sie dahin, daß hierdurch das Zustandekommen des notwendigen Kontrollgesetzes sicherlich nicht gefördert werden würde. Zuletzt ist im Jahre 1877 der Versuch gescheitert, ein Rechnungskontrollgesetz zustande zu bringen.

Volkswirtschaftliches.

— (Vor der amerikanischen Gefahr) wird von gewissen Vorsehern bald durch die Anknüpfung eines dafelbst geplanten Schiffbaustricks, bald durch die Meldung von einem in aller Stille sich vorbereitenden Tabakstrick gewarnt. Neuerdings wird wieder von neuen Anläufen deutscher Tabakfabriken durch Amerikaner gesprochen, doch scheint es sich auch diesmal nur um Sensationsnachrichten zu handeln, da u. A. von dem Anlauf einer „Berliner“ Cigarettenfabrik gesprochen wird, die in Berlin gar nicht existirt. Ebenso dürften auch die Nachrichten über den Anlauf von Dresdener Fabriken aus der Luft gegriffen sein. Die Compagnie Laferte, welche wiederum als an die Amerikaner verkauft bezeichnet wird, schreibt der „D. Tab.-Ztg.“, daß die aus neue umlaufenden Gerüchte von Verhandlungen betreffend Uebertragung der Geschäfte der Compagnie Laferte oder Verkauf dieser Firma an andere Cigaretten- und Tabakfabriken oder Fusion mit solchen wiederum jeglicher Begründung entbehren. Wir meinen, daß es wirklich keinen Zweck hat, die deutsche Cigarettenindustrie, welche sich in einer so gedeihlichen Entwicklung befindet, fortwährend durch solche Gerüchte zu beunruhigen.

— (Die Dampferflotten der Welt.) In der letzten Aufstellung von Lloyd's Register über die Schiffverluste von 1901 ist auch wieder eine Tabelle über den Seedampferbesitz der 12 hauptsächlichsten Schiffahrtsländer in Europa und Amerika beigegeben. Danach sind in diesen 12 Ländern 14 077 Dampfer mit 20 342 028 Brutto-Registertonnen vorhanden; es sind nur die größten Schiffe von 100 Brutto-tonnen an aufgenommen. Von dieser Summe kommen auf England 7930 mit 12 149 090 Brutto-tonnen, davon 910 mit 635 331 Tonnen auf die britischen Colonien. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 1209 Dampfern und 2 159 919 Tonnen, an dritter Frankreich mit 662 Dampfern und 1 052 193 Tonnen, erst an vierter die Vereinigten Staaten von Amerika mit 690 Seedampfern und 878 564 Tonnen. Wenn in neueren Aufstellungen von Amerika her eine wesentlich größere amerikanische Tonnage angegeben wurde, so konnte diese nur durch geringere Berechnung der Kolonialschiffe und der erheblichen Flotte auf den großen amerikanischen Binnenflüssen erreicht werden. Das nächste europäische Land ist Norwegen mit 806 Dampfern und 764 683 Tonnen; dann folgen der Reihe nach Spanien mit 422 Dampfern und 642 231 Tonnen, Italien mit 312 Dampfern und 540 349 Tonnen, Rußland mit 496 Dampfern und 469 496 Tonnen, Holland mit 289 Dampfern und 467 209 Tonnen, Schweden mit 678 Dampfern und 418 550 Tonnen, Dänemark mit 369 Dampfern und 412 273 Tonnen und an letzter Stelle Oesterreich-Ungarn mit 214 Dampfern und 387 471 Tonnen. Die Zahlen über die Gesamtdampfer-Tonnage dieser Staaten, die mit Recht als ein wichtiger Faktor in der Weltwirtschaftsstellung eines Landes gilt, zeigen so recht, mit welch großem Vorsprung Deutschland als Heimatländ der beiden größten Rheereien der Welt hinsichtlich der Handelsmarine auf dem Continente gewonnen hat. Die Flotte der Hamburg-Amerika-Linie hat mit 688 000 Dampfer-tonnen, davon 638 000 Seedampfer-tonnen, der gesamten nationalen Dampferflotte in jedem der sechs letztgenannten Staaten voran. Außer Deutschland haben nur noch fünf Länder eine größere Dampferflotte als die eine Hamburger Gesellschaft.

Provinz und Umgegend.

† Giesleben, 1. Jan. Am 30. Dez. wurde der auf dem Dto-Schachte beschäftigte Pferdeführer Müller von einem Pferde so heftig an den Kopf geschlagen, daß er bald darauf im gewerkschaftlichen Krankenhaus verschied. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 4 unverheiratete Kinder.

† Stendal, 2. Jan. In der Neujahrnacht entkamen in einem Tanzloca in Tangermünde, wie das „Allm. Intelligenzbl.“ meldet, Streitigkeiten zwischen mehreren polnischen Arbeitern, in deren Verlauf ein 19-jähriger Arbeiter durch einen Stich in die Herzgegend getödtet wurde. Die Thäter sind verhaftet worden.

† Kahla, 1. Jan. Ein 12-jähriger Schulknabe schloß dem 8-jährigen Sohne des Fabrikarbeiters Müller aus Unvorsichtigkeit eine Ladung Schrot ins Gesicht. Da auch die Augen getroffen sind, so kann der schwerverletzte Knabe möglicherweise an Augenlicht verlieren. Der schwerverletzte Knabe wurde auf ärztlichen Rath in die Klinik nach Jena gebracht.

† Heiligenstadt, 30. Dez. Eine so erregte

Stadtverordnetenversammlung wie die heutige hat man hier seit zwei Jahren nicht erlebt. Drei Stunden lang wurde über eine Angelegenheit äußerst lebhaft debattirt, die aber schließlich doch wieder verjagt werden mußte. Beim Bau der neuen Gasse zwischen Hildesheimer- und Hildesheimer-Platz wurde eine Anzahl Obstbäume gefällt, wobei der Besitzer (ein Magistratsmitglied) ca. 1400 Mk. Entschädigung verlangte. Die Stadtverordneten erachteten die Forderung als zu hoch und die Werthberechnung als unzulänglich. Der Magistrat selbst hatte um Erlaß der Entschädigung ersucht, da die Verletzung der Wege, durch welche die Nothwendigkeit, die Bäume zu fällen, sich erst ergab, nur im Interesse und auf Wunsch der Anlieger erfolgt war! Heute gab es entlose, theils recht unerquickliche Erörterungen. Insbesondere kam eine Einigung deshalb nicht zu Stande, weil den Stadtverordneten vorher ausdrücklich mitgetheilt war, die Streckenerlegung zu Gunsten der Anlieger werde der Stadt keinen Nebenwag Kosten verursachen. Jetzt kommt nun diese hohe Forderung. Daß die Streitfrage sich auf friedliche Weise beilegen läßt, muß nach dem Ausfall der heutigen Verhandlung bezweifelt werden. Ein Conflict erscheint nicht ausgeschlossen. Die Sitzung endete wie das Hornberger Schießen; alle 7 Punkte wurden verjagt.

† Altenburg, 30. Dez. Am Sonnabend Nachmittag war ein junger Mann Namens Breßke aus Sebnitz hier angekommen. Auf der Station schloß sich ihm ein Unbekannter an; dieser machte schließlich den Vorschlag, ein Bierloca in der Rotenschen Straße aufzusuchen. Dort regte er ein Kartenspiel an und ließ, als er bei Breßke's Geld sah, die Bemerkung fallen: „Du hast aber noch viel Geld.“ Auf die Frage, ob er wohl den Weg nach Sebnitz wisse, erwiderte der Unbekannte, er sei hier selbst unbekannt, worauf sich die Beiden trennten. Als B. gegen 6 Uhr die Sebnitzer Straße entlang ging, bemerkte er hinter sich den Unbekannten. Nichts Gutes ahnend, wendete er sich deshalb nach Kößma zu und dort wurde er plötzlich von dem Unbekannten angefaßt, hingeworfen und mit einem harten Gegenstand geschlagen; auch wurden ihm von dem Räuber mit einem feigen Instrument zwei glücklicherweise unerhebliche Stiche an der Schulter und am Daumen beigebracht. Schließlich gelang es ihm, sich aus den Händen des Räubers loszureißen und über eine Mauer in den Parkgarten zu springen. Der Räuber verfolgte den jungen Mann auch dahin und brauchte ihn um 12 Uhr und eine silberne Uhr, worauf er verschwand. Auf die Hilferufe des Unbekannten wurde ein Polizeibeamter, welcher die Unglücklichen in die Schule brachte, um ihm hilfe-reiche Hand zu theil werden. Die telephonisch herbeigerufenen Gendarmen ließ den Verwundeten in das Landfrankenhaus schaffen, wo er noch liegt. Die Recherchen weisen auf den vielfach wegen Eigentumsvergehen bestraften ca. 30 Jahre alten Gendarmarbeiter Schräps aus Lichtenstein hin.

Bermischtes.

— (Ein jugendlicher Posträuber) wurde am Sonntag in Dirschau in der Person eines kaum 15-jährigen Burschen aus dem nach Berlin gekommenen Zuge heraus verhaftet. Der Festgenommene, der aus Rauden in Westpreußen gebürtig ist, hatte kurz zuvor aus der postlichen Groß-Gallenan und Pöplitz verkehrenden Kesselpost mittels Einbruch zwei Beutel geraubt, in welchem sich Werthbeträge in Höhe von rund 3000 Mk. befanden. Gemüthlicher Weise wurde das Fehlen der Postbeutel gleich bemerkt, so daß der Vorfall in Rauden den Bericht zur Anzeige bringen konnte, worauf die Postler den Telegraphen nach allen Richtungen hin sperrten ließ. Inzwischen hatte der Thäter den Festzug bestiegen, um seinen Raub in der Reichsbahnstation in Sicherheit zu bringen. Dem hiesigen Stationsvorsteher kam jedoch der junge Bursche verächtlich vor; er rief einen Postbeamten, der nach kurzen Verhör mit dem Beschädigten dieselbe als den gesuchten Posträuber erkannte. Er mißte nun seine Fahrt nach Berlin unterbrechen und vorläufig im hiesigen Gerichtsgefängnis Quartier beziehen, nachdem man ihm das noch in jenem Besitz befindliche Geld abgenommen hatte.

— (Von einer falsch gelesenen Schenkung) der „Süd. Landb.“ aus Oberbavariens in Wittelsbäumen geschrieben: Dort besteht eine Stiftung, wozu der jährliche Pachtertrag des sog. Schulackers dazu verwendet wird, daß alle Kinder, die die Werktagsschule, am Donnerstag vor Weihnachten zwei Wochen erhalten. Der Stiftungspfleger kommt in die Schule und theilt die Beiden aus. In der Stiftungsurkunde heißt es, daß der Ertrag der Stiftung zur „Schulung der“ verwendet werden soll. Nun haben die hiesigen Behörden aber gelesen: „Schulung der“ (den der Bürgermeister hatte früher den Titel „Schule“), weshalb auch der Bürgermeister einen Beiden ertheilt, ebenso die Gemeinde- und Kirchenverwaltung, der älteste Vater und die älteste Frau der Gemeinde.

— (Eines der merkwürdigsten Gesuche) die jemals an die Petitioncommission eines Parlamentes gerichtet worden sind, ist, wie aus Dresden geschrieben wird, die im Petitionsverzeichnisse der zweiten kaiserlichen Kammer aufgeführte Petition des Bergwälders Jakob Richter in Bad Reichenau um Erlaß eines Gesetzes wegen ärztlicher Behandlung unheilbar kranker Personen. Der Beschädigte wünscht, daß ein Gesetz erlassen werde, das dem Beschädigten Rechte gewährt, unheilbar kranke Personen auf ihren Wunsch zu verzeihen, um ihnen die Qualen eines langen Leidens zu erlösen. Der schwerverletzte Knabe wurde auf ärztlichen Rath in die Klinik nach Jena gebracht.

† Heiligenstadt, 30. Dez. Eine so erregte

Parlamentarisches.

Auf die am 8. Januar d. J. im Reichstage beginnende erste Lesung des Etats werden mindestens 4 oder 5 Sitzungen gerechnet. Bei derselben wird u. a. auch die Anspielung Chamberlain's auf die deutsche Kriegsführung 1870/71 von verschiedenen Seiten zur Sprache gebracht werden.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 31. Dez. Gestern früh 3 Uhr wurde im Restaurant „Gambirnsburg“ eingebrochen und fast alle die verschiedenen Sorten Cognac, wurden aber abgeholt und ihnen die Beute wieder abgenommen.

† Mittweida, 1. Jan. Sonnabend Abend wurde, wie das hiesige Amtsblatt meldet, von der hiesigen Polizei ein etwa 40 Jahre alter böhmischer Handarbeiter festgenommen, welcher eingetauscht, die Mädchen in Morde bei Großmiltau und Großschladitz begangen zu haben.

† Orla, 2. Jan. Die von den Geschworen Franz und Heinrich Seebach aus Friedrichroda in der Nähe dieses Badeortes seit Mai v. J. vorgenommene Mordung ist von gutem Erfolg gekrönt worden. Nachdem man zunächst einen 45 Meter langen Stollen zwischen Orla und Friedrichroda über dessen Ausdehnung sich bis heute noch nichts feststellen lässt. Die Kohle ist vorzüglicher Qualität und der Anfrachtkohle ähnlich.

† Köthen, 1. Jan. Eine Reihe von Stiftungen hat anlässlich des 25jährigen Bestehens der „Chemikerzeitung“ deren Redacteur und Herausgeber Professor Dr. G. Krause für gemeinnützige und wohltätige Zwecke gemacht. Die Gesamthöhe der Zuwendungen beläuft sich auf 61.472,50 Mk. Hieron entfallen auf das Bureaupersonal der „Chemikerzeitung“ 16.747,50 Mk., auf die „Deutsche Gemische Gesellschaft“ in Berlin 10.000 Mk., auf die St. Jacobikirche, die St. Annenkirche, die katholische St. Marienkirche und die israelitische Kultusgemeinde je 5.000 Mk., deren Zinsen an bedürftige Gemeindeglieder zu Mietbeihilfen verteilt werden sollen.

† Okerfeld, 2. Jan. Im benachbarten Oberlata wurde die verhehlte Z. verhaftet, da man in ihrem Besitz verschiedene Gegenstände hatte, die am 21. v. M. dem Rentier Wufsmann in Schleichhahn durch Einbruch abgeholt waren.

† Nordhausen, 2. Jan. Ein wahres Eldorado für Epigebiden ist unser Nordhäuser Polizeigefängnis, das im „Siedenhofe“ untergebracht ist. Nachdem seiner Zeit der bekannte Juwelendieb Wunderlich, der auf dem Transport dort untergebracht war, ausgerückt, ist es gestern wieder einer weiblichen Transportgefangenen aus Waldhüt gelungen, in der Nacht aus dem Gefängnis zu entweichen.

† Struth (Gießfeld), 1. Jan. In der Neujahrnacht geriet hier auf der Dorfstraße eine Anzahl

Burschen, die eben das Wirtshaus verlassen hatte, in Streit, die Messer wurden gezogen und es kam zu einer förmlichen Schlacht. Ein Bursche von etwa 26 Jahren, Namens Hesse, erhielt einen Stich ins Herz, sodass er sofort tot niederfiel. Der Bruder des Getötenen wurde derart getroffen, dass sein Ableben sündlich zu erwarten ist. Drei weitere Burschen erlitten Messerwunden, die indes nicht lebensgefährlich sind.

† Braunschweig, 30. Dez. Unmittelbar vor dem Weihnachtstage wurde der Frau eines hiesigen Ingenieurs eine Gans, die unter dem Küchenschel aufgehängt gewesen war, gestohlen. Gestern nun erhielt die Besohlene eine Postkarte folgenden Inhalts: „Leibe Frau W.! De Gausebraen had mich nich zu geschmet. Die Gans war ja ne olle. Annermel möt fe ordentlich taufen, wenn Se weder ne Gans köpet. Viele Grüße von Christian und Frau.“ Die Polizei fahndet auf das spießbüßische Vedermaul.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Januar 1902.

Nach dem neuen Invalidenversicherungsgesetze ersticht die Anwartschaft auf Rente in etwa halb so langer Zeit als nach dem alten Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Es ist deshalb für den Versicherten die Gefahr vorhanden, daß er bei Verabsäumung rechtzeitiger und ausreichender Beitragsverwendung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, ungeachtet der Erfüllung der Wartezeit seines, an sich begründeten Rentenanspruchs verlustig gehen kann. Ein solcher Ausgang ist besonders dann zu befürchten, wenn der Rentenbewerber auf Grund freier Willigung widersprechender ärztlicher Gutachten wegen Nichtanerkennung der Invalidität mit seinem Invalidenrentenanspruch in allen Instanzen abgewiesen wird, während er selbst fortfährt, die Fortdauer seiner Erwerbsunfähigkeit zu behaupten. Da in solchen Fällen das infanzillable Bestehen vielfach schon ein Jahr lang geschwebt hat, eine erneute Antragstellung aber erst regelmäßig ein Jahr nach der ersten Ablehnung der beantragten Erhebung seines Anspruches, sei es aus Unfähigkeit, sei es aus Furcht der Beeinträchtigung seines Rentenrechtes nicht gearbeitet hat, nicht selten zur Zeit der Wiedererhebung des Antrages auf Invalidenrente die Anwartschaft überhaupt schon verloren haben, sofern er nicht von dem Recht der Weiterversicherung Gebrauch gemacht hat. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem neuen Invalidenversicherungsgesetz die Anwartschaft auf Rente ersticht, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Dittungsart bezeichneten Ausstellungs- oder Dienstverhältnis, auf Grund dessen Beiträge entrichtet sind, oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesammt zwanzig Beitragswochen bestanden hat. Freiwillige Beiträge für eine länger als ein Jahr zurückliegende Zeit sowie nach eingetretener Invalidität dürfen nicht entrichtet werden.

Abgabe der Steuererklärungen und Vermögensanzeigen für 1902. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die allgemeine Frist zur Abgabe der Steuererklärung vom 4. bis 20. Januar d. J. nur für diejenigen gilt, welche im laufenden Steuerjahr bereits ein Einkommen von mehr als 3000 Mk. verdienen (§ 24 Einkommensteuergesetz). Die Einreichung der Steuererklärungen dieser Kategorie vor dem 4. Januar ist gesetzlich unzulässig. Für die anderen Steuerpflichtigen, denen, obwohl sie ein solches Einkommen bisher nicht versteuert haben, eine besondere Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung auf Grund des § 2 des Einkommensteuergesetzes zugegangen ist, hat die obige allgemeine Frist keine Geltung. Von letzteren Personen ist vielmehr die Steuererklärung binnen zwei Wochen — vom Tage der Zustellung der Aufforderung ab gerechnet — abzugeben, also meist vor Ablauf der oben bezeichneten Frist. In besonderen Fällen — namentlich bei Gemeinderückenden, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr abschließt — können aber die Fristen auf dem betreffenden Antrag — jedoch keinesfalls über den 1. März hinaus — vom Vorstehenden verlängert werden. Ein Fristverlängerungsgesuch wird sich jedoch im beiderseitigen Interesse für immer dann erübrigen, wenn die in Betracht kommenden Handel- und Gewerbetreibenden nur die innerhalb der ursprünglich gesetzten Frist bereits abgeschlossenen drei Geschäftsjahre der Durchschnittsberechnung ihres gewerblichen Einkommens zu Grunde legen, dazu sind sie nach dem Gesetze berechtigt, was aber nicht genügend bekannt zu sein scheint. Es würden also für solche Declaranten die drei Geschäftsjahre 1898, 1899 und 1900 für das kommende Steuerjahr 1902 in Betracht kommen, falls das letzte Jahr 1901 in der kritischen Zeit noch nicht abgeschlossen ist.

Das warme Wetter, mit dem das alte Jahr abgeschlossen und das neue begonnen hat, ist fast beispiellos. Bisher war in den letzten 54 Jahren, für die genaue meteorologische Angaben vorliegen, der Sylvestertag des Jahres 1873 mit einer Mitteltemperatur von 9,6 Grad am wärmsten gewesen. Diese Temperatur dürfte von der des letzten Sylvesters um noch etwa einen halben Grad übertroffen worden sein. Den kältesten Sylvestertag hatte das Jahr 1870 mit — 12,5 Grad. Im vorigen Jahrzehnt war der letzte Tag am kältesten im Jahre 1892 mit — 7,5 Grad, am wärmsten 1899 mit 4,0 Grad. Im Jahre 1900 betrug die Mitteltemperatur des 31. Dezbr. — 5,5 Grad, tag also etwa 16 Grad unter der diesjährigen.

Vorfrüht beim Verbrennen von Weizenhäckseln ein kräftig bringend gegeben, da sonst leicht der Rauch, wie auch der Giften besten kann. Die Frage, woher dies kommt, ist nicht schwer zu beantworten. Tanne und Fichte sind in Stamm, Zweigen und Nadeln sehr harzig. Da nun das Harz viel Kohlenwasserstoff enthält, so entströmt dem der Hitze ausgelegten Baume dieser Stoff in Menge. Geschieht das Verbrennen in einem Ofen oder Heerd mit starkem Zug, so verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft und es entstehen dadurch Gase sehr explosiver Art, denen der Ofen nicht gewachsen ist. Wie bedeutend er in den Nadeln des Tannens über Fichtenbaums enthaltene Kohlenwasserstoff ist, und wie kräftig er unter der Einwirkung der Hitze ausströmt, läßt sich schon erkennen, wenn man ein Licht den Nadeln zu nahe bringt. Die Ausströmung hierbei ist schon so stark, daß die Flamme der Kerze meist erlischt oder in starkes Flackern versetzt wird.

Die Kaiserin hat an das Präsidium des deutschen Hilfscomitees für Ost-Asien, A. H. des Vorstehenden Herzogs von Ratibor, ein Schreiben gerichtet, in dem sie als Protectorin dem Comitee, seinem Präsidium, sowie allen denen, welche den erstrebten Zweck, sei es durch amtliche Förderung, sei es durch freiwillige Gaben, zu erreichen helfen, von ganzem Herzen dankt. „Ihnen Allen“ schreibt die Kaiserin, „wie mir dient es zur Befriedigung, daß nicht nur für die Befähigung der freiwilligen Krankenpflege, sondern auch für eine weitergehende Fürsorge und für dauernde Zwecke Angehörigen und Hinterbliebenen des Expeditions-corps die warme Anteilnahme der Gemüths bewiesen werden konnte.“

Mit dem Beginn des Jahres 1902 ist eine neue Arzneitaxe in Kraft getreten. In den Teil der Taxe, der von den Preisen der Arzneien handelt, sind 20 Arzneimittel neu bzw. wieder aufgenommen, 3 Mittel sind ausgefallen, 35 im Preise erhöht und 146 im Preise erniedrigt worden. Durch die Wiederaufnahme der Mittel mit geschütztem Namen, Anispyrin, Demalol, Salspyrin u. s. w. ist der Auffassung, daß der preussische Apotheker unter dem Zwange der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, besonders der Copirverordnung, verpflichtet sei, das jeweilig vom Arzte verordnete geschützte Präparat, nicht aber statt dessen das im Arzneibuche aufgeführte billiger, niedrigerpreisige zu dispensieren und zu berechnen, amtlich seitens der Befähigung erteilt.

Ein Wasserrohrbruch machte sich am Donnerstag Abend in der Rauchhütter Straße unweit des Eisenbahntunnels bemerkbar. Gestern früh erfolgte die Reparatur des Bruchs, wobei sich ergab, daß die Beschädigung des bet. Wasserrohres durch das sich findende Erdreich des zugeschütteten Kanalisationsgrabens herbeigeführt worden war.

Auf der Klärbrücke vor dem Gothaerthore fielen gestern Nachmittag zwei mit Gerste gefüllte Säcke von einem hoch mit Felsen beladenen Wagen herab und plagten infolge der Wucht des Sturzes. Bei dem derzeitigen Straßenschmutz konnte von den beiden Säcken entquellenden Körnern nur ein kleiner Teil gerettet werden, da der andere sich innig mit dem Schlamm der Klärbrücke verbunden hatte.

Aus den Kreisen Merseburg und Ouerfui.

§ Großleina, 2. Jan. Heute früh ließ sich der Stellmachermeister C. aus Großleina zwischen hier und Kößkau auf der Strecke der Thüringer Eisenbahn überfahren und wurde getödtet. Der Grund soll das Absteigen seiner Frau sein.

§ Querfurt, 2. Jan. Am Sylvestertag gegen Abend hat der Handelslehrling Wilhelm Krugmann von hier seinem Prinzipal, Herrn Dr. Bergmann, einen Geldbrief mit 26.000 Mk. Inhalt, den er zur Post tragen sollte, entwendet und ist damit

**Junge prachtvolle Fasanen,
junge Capannen,
Rügenwalder Gänsepökel-
fleisch,
Rügenwalder Gänsefett**
empfehlen
G. L. Zimmermann.

**Bäcker-
Gesellschaft.**
Sonntag den 5. d. M., von nachmittags
3 Uhr an, findet ein

Kränzchen
im "Zivoli" statt.
Die freiz eingeladenen Gäste haben Zutritt
Der Vorstand.

Kötzschen.
Sonntag den 5. Jan.,
von nachmittags 3 Uhr ab,

**grosse
Ballmusik,**
dazu ladet freundlich ein

K. Voigt, Gastwirth.

Frankleben.
Sonntag den 5. Januar cr.,
abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Erbis,

1. Abonnements-Concert
der
Merseburger Stadtkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Diri-
genten Herrn Dr. Hertel.

Nach dem Concert
Ball.

Menschau.
Sonntag den 5. Januar, von nachmittags
4 Uhr ab,
Tanzmusik,
P. Schmidt.

Heute Abend Salzknochen.
E. Vogel, Sand 15.

Löplitz.
Sonntag den 5. Januar, von 7 1/2 Uhr an,
Tanzmusik,
es ladet ergebenst ein
Albert Schmidt.

Neu! Neu!
NB. Wache auf mein
elektrisches Piano
aufmerksam.

Schreibers Restaurant.
Neumarkt.
Heute Abend

**Gemüthliche
Abendunterhaltung**
Zöschen.
Sonntag den 5. Januar 1902, von nach-
mittags 3 Uhr an,
Tanzmusik,
es ladet ein Friedrich Koch.

Zöschen.
In dem am Sonntag den 12. Januar
festfindenden
Pfannkuchenschmaus
ladet freundlich ein Friedrich Koch.

Drei Schwäne.
Heute Abend Salzknochen.


Sonntag den 5. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr,
General-Versammlung
im "Casino"
Der Vorstand.

H. Hauschlachtene Wurst
empfehlen
Herm. Geissler, StraÙe 5.

**Bilanzkonto
des Consum-Bereins Zöschchen u. Umgeg.**
C. G. u. S. D.

für das Geschäftsjahr vom 1. Sept. 1900 bis 31. August 1901.

Activen:		Passiven:	
Aug. 31. An Cassenbestand	464,97 M.	Aug. 31. An Mitgliedsbeiträge	584,17 M.
" 31. An Anz. bei d. Vorschuß	12,00 "	" 31. An Darlehen	300,00 "
" 31. An Waarenbestand	3752,85 "	" 31. An Mietkonto	41,56 "
" 31. An Inventar	989,24 "	" 31. An Creditoren	2462,17 "
" 31. An Depositen	400,00 "	" 31. An Reservefonds	41,15 "
" 31. An Debitoren	21,05 "	" 31. An Bezahlungskosten	159,00 "
		" 31. An Cassen	400,00 "
		" Gewinn und Verlust	1611,96 "
	5640,11 M.		5640,11 M.

Der Gesamtumsatz betrug 19923,32 M. Es wurde ein Reingewinn von 1611,96 M. erzielt. Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug 1475 M. Die Mitgliedszahl betrug 63, davon sind im Laufe des Jahres ausgeschieden freiwillig 3, durch Ausschluss 1, bleibt Bestand am Schlusse des Jahres 59.

Zöschchen, den 16. Dezember 1901.
Der Aufsichtsrath,
D. Curtin.
Der Vorstand,
Frommann, Dammhahn, Gottsmann.

10 Millionen Mark baar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten
Großen Geld-Lotterie.

Maat 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 70 000, 60 000
u. s. w.

Jedes zweite Loos gewinnt.
Erste Ziehung am 13. und 14. Januar 1902.
Originallosse incl. Deutscher Reichsteampfeuer
für Maat 3,00, 6,00, 12,00 und 24,00.
Prospecte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus
gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Speisekartoffeln,
gut und schmackhaft,
verkauft regelmäßig
Eduard Klauss.

Billigste und verbreitetste Zeitung!
**Berliner
Morgen-Zeitung**
mit täglichem Familienblatt
und dem illustrierten Volksfreund.
Alles zusammen kostet nur
45 Pfennig monatlich
bei allen Postämtern und Landbriefträgern.
Ein Probe-Abonnement wird Niemanden gereuen!
Gegenwärtig: ca. 145 000 Abonnenten.

**Merseburger
Nabenbräu,**
solale
Merseburger Pilsener,
hergestellt aus nur bestem Malz u. Hopfen, turrogatfrei, wohlbeläunlich, empfiehlt
in Flaschen und Gebinden
Bernhard Oeltzschner,
Merseburg, Obergürtstraße 5.

Grosser Verdienst
bei wenig Kapitalanlage, eventl. 100 Mark bis 3000 Mark, durch Erwerb der Viezen für
jetzt oder nächste Saison für Probieren, Verkäufe oder Stände der Patienten
selbsterzeugenden Eisstrankes,
in welchem man im Eis resp. Wasserlassen in einigen Sekunden ca. 20 Grad Kälte,
in wenigen Minuten auch reichliches Hoheits (eventl. Ephelets) erzeugen kann (auch an Bier-
apparaten ansetzbar). Jeder gebrauchte Eisstrank liefert sich ohne große Kosten
nach dem Patentsystem umzusetzen, jetzt beste Zeit der Uebernahme, da im Gebrauch
befindliche Eisstränke bei kalter Witterung unzulässig werden, während im Sommer gewöhnlich
Niemand seinen Eisstrank auch nur kurze Zeit entbehren möchte. Frachtkosten nicht er-
forderlich, kann auch als Nebengeschäft betrieben werden. Näheres unter D G 109
Rudolf Mosse, Magdeburg.

**Kranken- und Sterbefälle
„Augusta“.**

Sonntag den 5. d. M., nachmittags 4 Uhr,
Monatsconferenz in Wehlers Restauration.
Die Mitglieder werden dringend erucht,
ihre Beiträge möglichst nur in dieser Con-
ferenz abzugeben, damit dem Kassier un-
erlässiger Zeitaufwand in seiner Besorgung er-
part wird. Die Rechnungen machen wir gleich-
zeitig auf § 3 des Statuts aufmerksam.
Der Vorstand.

Casino.

Sonntag den 5. Jan. 1902
Große öffentliche Ballmusik
bei vollem Orchester.
Anfang nachmittags 3 und
abends 8 Uhr.

Ergabenst **A. Urluss.**

**Lotterie-Berein
„Frehe Hoffnung“**

Sonnabend den 4. d. M., abends 8 Uhr,
außerordentl. Generalversammlung.
Zugestimmung:
Bericht über die gegenwärtige Vereinskasse.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turnverein.

 **Turnstunde.**
Der Vorstand.

**Dreie turnerische
Bereinigung.**

Sonntag den 5. Januar
Ausflug nach Ammendorf.
Sammelplatz: Postgebäude 2 Uhr Nachm.
Der Vorstand.

Dilettanten-Berein.

Sonnabend
Singstunde.

Hoffscherei.
Heute Sonnabend Schlachtfest.
Hohenzollern.

Fortwährend Anstalt von
H. Lichtenhainer.

**Fröbel'scher
Kindergarten.**

Anfang Dienstag den 7. Jan.,
früh 8 1/2 Uhr,
Lucie Schaeffer.

Pretzsch.

Sonntag den 5. Januar ladet zum
Pfannkuchenschmaus u. Ball
freundlich ein
D. Häbler.

Casino.


Geehrte Vereine, welche gesonnen
sind, im Laufe des Jahres 1902 ihre
Winter- oder

Sommer-Festlichkeiten
in meinem Locale abzuhalten, bitte ich
höflich, sich schon jetzt mit mir in Ver-
bindung setzen zu wollen.
Gleichzeitig empfehle meine

Vereins-Localitäten
mit und ohne Pianoforte. Auch ist meine
Kegelbahn

nach einige Tage in der Woche zu ver-
geben.
Am gütigen Zuspruch bittend zeichne
hochachtungsvoll und ergebenst

A. Urluss,
Inhaber des Etablissements z. „Casino“.

 **Schlachtfest.**
E. Vogel, Sand 15.

Verkauf nur gegen Baar.

In meinem diesjährigen

Inventur-Ausverkauf

kommen zu außergewöhnlich billigen Preisen zur Auslage:

**Eine grosse
Partie**

Kleiderstoffe für Sommer und Winter, schwarze Stoffe, Seidenstoffe in schwarz und farbig, Ball- und Gesellschafts-Stoffe, Waschstoffe, Leinen- und Baumwoll-Waaren, fertige Damen- und Kinder-Kleider und Blousen, Damen- und Kinder-Confection für Sommer und Winter.

Reste aller Art enorm billig.

Die Preise sind ganz bedeutend, oft auf die Hälfte ermässigt. Es bietet sich hierdurch die günstigste Gelegenheit, gute, reelle Waare sehr vorthellhaft einzukaufen.

Theodor Rühlemann, Halle Leipziger Str. 97, a. S., Ecke Ulrichstraße.

Eduard Klauss Merseburg

(Silberne Staatsmedaille).



(Fernsprecher 27).



Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

hat begonnen und biete ich in allen Abtheilungen

grosse Restbestände,

welche vor der Inventur-Aufnahme geräumt werden sollen, zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** an. Besonders beachtenswerth:

viele hundert Kleiderstoff-Reste

in schwarz und couleur, günstigster Gelegenheitskauf für Confirmanden-Kleider.

Damen-Jackets, Paletots, Kragen, Blousen, Kinder-Mäntel u. -Jacken etc.

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 3.

R. Schmidt,

Selbstverleib 2, empfiehlt
 Kindl. Langhalseln 12.— M. an
 3. starke rindl. Kämmer-Galshalseln 6.— " "
 Kinderstühle von — 50 " "
 Knaben-Stiefeln 4.— " "
 Damen-Bromenaden-Schuhe 3,50 " "
 Herren Stiefelsohlen 4,50 " "
 Herren " 5.— " "
 Mädchen " 1.— " "
 und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel-
 waaren in grösster Auswahl.
Bestellungen nach Wunsch und Reparaturen
 schnell und gut.

Husten

helfen die bewährten und schmerzenden

Kaiser's

Brustcaramellen.

2740 not. beglaubigte

den höchsten Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Durch
 Angebotenes weise zurück. Packet 25 Pfg.

Alle erlage bei:

Otto Klasse in Merseburg,
 Paul Göhlisch " " "
 C. Apelt " " Mühlstein.

Streng reelle u. billige Bezugsgeschäfte.

In mehr als 100 000 Familien im Gebrauch.

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannfedern, Schwanz-
 fennen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Dun-
 nen. Preis u. beste Reinigung garantiert.
 Gute, weisse, Bettfedern 2. Hand für 0 60 : 0 80 ;
 1. A. 70. Prima-Gänsefedern 1 00 : 1 50. Pos-
 sarfedern halbwach 2; weis 2 50. Silberweisse
 Gänse u. Schwannfedern 3; 3 50 : 4 50. Sil-
 berweisse Gänse u. Schwannfedern 5; 5 50 : 7;
 8; 10 A. Goldschneide Gänsefedern 3 50; 3
 Starfedern 3; 4; 5 A. Jedes better. Chan-
 tum selbst gegen Beschädigung. Nichtbedenkliches
 Verantwortlich auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.

10 Hoford Nr. 90 in Wehlhorn.
 Proben u. ausführl. Preislisten, auch über
 Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Ringel der
 Preislisten für Hebrer-Brosen erhaltlich!

Cacao,
 leicht, löslich, garantiert rein, empfiehlt
 à Pfd. Mt. 1,20, 1,40, 1,60, 2,00, 2,40
Paul Näther, Markt 6.

Althee-Bonbon
 (vorzügliches Mittel gegen Husten und Selber-
 kett) empfiehlt in stets frischer Qualität
Friedrich Lichtenfeld.

Fortwährender Verkauf von
Rindfleisch
 bei **L. Nürnberger.**

**Schuh- und
Stiefelwaren**

empfehlen billig
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.
 Zur Abhaltung
 von Verkäufungen und
 Verpachtungen,
 sowie zur Anfertigung von
 Taxen u. Nachlassverzeichnis
 empfiehlt sich stets bei couranter Ausübung
Louis Albrecht,
 Auctionator, Taxator u. Commission-Geschäft,
 Sand 1.

Spezial-Karten

von
**Süd-Afrikanischen
Kriegsschauplatz**
 zum Preise von 50 Pfg.
 hält vorräthig
 Expedition
 des „Merseburger Correspondent“.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Warum die Geflügelzucht mißachtet wird.

Das Geflügel und dessen Heger werden schon seit uralter Zeit auf alle erdenkliche Weise verfolgt, verspottet und verleumdet. Verfolgt durch die Männer, die zwar die wohlsmekenden und nahrhaften Eier und den saftigen Geflügelbraten gern essen, aber dennoch mit scheelen Blicken die Handvoll Getreide betrachten, welche die Hausfrau ihren Lieblingen zuträgt; verfolgt durch Gesetze und Verordnungen, durch welche man dem oft nur vermeintlichen Geflügelchaden vorbeugen will, während das Jagdwild, das dem Landwirte weit größeren Schaden verursacht, über Gebühr geschützt und gepflegt wird; verfolgt durch Spott und Hohn, durch Witze und Reime über das Geflügel und über die Freunde desselben, wie z. B.:

„Willst Du verderben und weist nicht wie,
So haue nur viel Federvieh!“

Genauere Aufzeichnungen über die Einnahmen und Ausgaben der Geflügelzucht werden nur höchst selten gemacht, und infolgedessen kann man über den Ertrag der Geflügelzucht keine Rechnung ablegen. Auf Grund falscher Berechnungen oder wegen alter Vorurteile bricht man über die Geflügelzucht den Stab und behauptet, daß die selbstgewonnenen Eier ebensoviel oder noch mehr kosten als die auf dem Markte gekauften. Dabei bedenkt man aber nicht, daß das Eierkaufen bares Geld erfordert und deshalb in der Regel zum Nachteil der kräftigen Ernährung der Familienangehörigen gespart werden muß.

Kein Wunder, wenn also das Geflügel nur als ein notwendiges Uebel der Land- und Hauswirtschaft geduldet wird! Das Geflügel muß sich mit wenig und geringem Futter begnügen, erhält einen ungeeigneten Aufenthaltsort bei Tag, sowie einen schlechten Stall für die Nacht zugewiesen und ist oft mancherlei Verfolgungen durch Menschen und Tiere ausgesetzt. In Ermangelung guter Stallungen wird das Geflügel von Ungeziefer geplagt und fällt den Raubtieren zur Beute. Man sieht von Zeit zu Zeit nach dem Neste und nimmt die darin sich vorfindenden Eier weg. Das ist das ganze Geschäft der Geflügelhaltung. Durch fortgesetzte Inzucht, durch Verwendung der Bruteier von schlecht vereinschaftetem Geflügel, durch zu spät ausgeführte Bruten, durch schlechte Fütterung und Pflege und häufig auch durch ungünstiges Klima geht die Jungzucht größtenteils zu Grunde. Die kümmerlich durchgekommene Nachzucht verkrüppelt. Hierdurch sind sämtliche Geflügelarten in ihrer Nützlichkeit so zurückgekommen, daß sie nur wenig und insbesondere nur kleine Eier legen, daß Fleisch-, Fett-

Federbildung auch bei bester Fütterung ungenügend sind, und daß häufig auch die äußere Form und das Aussehen der Tiere einen sehr ungünstigen Eindruck machen. So ist weder für die Tafel noch für den Liebhaber von Zucht- und Luxusgeflügel eine marktfähige Ware zu finden. Aus diesen Gründen sind auch die zu Markte gebrachten einheimischen Geflügelwaren mit den ausländischen nicht konkurrenzfähig, und da außerdem das Inland nicht imstande ist, die Nachfrage zu decken, so wenden sich die Konsumenten, betreffenden Falles der Lieferant und Händler, ans Ausland.

Auch die materielle Zeitrichtung läßt ein Vorwärtsschreiten der Geflügelzucht nicht zu. Man will nur Geschäfte treiben, bei denen man über Nacht reich werden kann. Da dies aber bei der Geflügelzucht nicht möglich ist, so schenkt man ihr nur wenig oder gar keine Aufmerksamkeit. Vom Streben nach Reichtum befangen, läßt man sich oft durch Schwindler verleiten, diese oder jene Geflügelrasse, das eine oder das andere Futtermittel zu hohen Preisen anzuschaffen, um dadurch täglich von jedem Huhn zwei Eier, mäßigerweise noch mit Doppeldottern, zu erhalten, oder man schafft sich teure Brutmaschinen zc. an, um dadurch täglich einige Hundert Stück junges Geflügel zu gewinnen. Bald aber ist man bitter enttäuscht und sieht ein, daß nur der eigennützige, schwindelhafte Verkäufer, nicht aber der Käufer solcher Gegenstände einen wirklichen Nutzen von der Sache hat. Infolgedessen kauft man der Geflügelzucht den Rücken und verschließt sein Ohr selbst den besten Ratschlägen zur wirklichen Verbesserung der Geflügelzucht.

Um noch mehr zu sparen, unterlassen viele Leute, ihren Hühnern Hähne beizugeben, indem sie der Meinung sind, der Hahn sei als Nichtleger ein überflüssiger Fresser. Das Geflügel wird aber von fremden Hähnen wegeloct und auf fremdes Besitztum geführt. Von solchen vagabundierenden Hühnern kann man doch unmöglich verlangen, daß sie ihre Eier ihrem Herrn zutragen; sie legen die Eier eben am nächsten beiegeigneten Platz ab. Der Besitzer oder die Besitzerin versucht dann den Tieren die Unart des Verlegens mit allerlei erlaubten und unerlaubten Mitteln abzugewöhnen, während der Grund doch nur in der Feinartigkeit des Geflügels zu suchen ist.

Ebenso groß oder noch größer als die Zahl der wirklichen ist die der vermeintlichen oder dem Geflügel bloß angeblicheten Schäden. Zu den letzteren gehören besonders folgende: „Wo Gänsefot hinfällt, wächst kein Gras mehr,“ während doch Gänseauswürfe wie anderer Geflügeldünger bei allen Pflanzen eine vor-

zügliche Wirkung zeigt. „Die Gänse verzehren die Fischbrut.“ Bekanntlich aber ist die Gans ein Vegetarianer (Pflanzenfresser) und verzehrt kein Fleisch, also auch keine Fische. „Die Enten fressen aus den Grasbüscheln das Herz heraus.“ Die Ente sucht ja nur die zwischen dem Gras versteckten Würmer, Raupen und Schnecken, welche den Pflanzen meist mehr schaden als die Ente! „Die Hühner scharren die Sämereien aus dem Boden.“ Sie suchen jedoch beim Scharren mehr nach Würmern und Insekten als nach Samenkörnern. „Die Tauben fressen die Samenkörner aus dem Boden und aus den Lehren.“ Die Taube scharrt nicht, sie liest nur die frei auf dem Boden liegenden Samenkörner auf, welche keine oder nur schwächliche Pflanzen liefern. Auf Getreidefeldern verzehrt sie mit besonderer Vorliebe Vogelweiden und anderes Unkraut. Vergleicht man die Zeit, während welcher sich die Tauben teilweise auf Kosten des Landwirts ernähren, also die Dauer der betr. Saat- und Erntezeiten, mit den übrigen Zeiten des Jahres, während welcher sie weniger oder gar keine Samen von Kulturpflanzen holen können, so sind sie doch bei weitem den größten Teil des Jahres darauf angewiesen, sich und ihre Jungen ausschließlich von Unkrautsamen zu ernähren, welche sie auf dem Felde suchen. Darum darf der Landwirt diesen seinen Freunden, welche ihm in der mühevollen Vertilgung des Unkrautes Hilfe leisten, es nicht verargen, wenn sie während kurzer Zeit dafür von ihm erhalten zu werden verlangen. „Die Tauben beschädigen die Dächer durch Losspitzen des Kalkmörtels.“ Der Schnabel der Taube ist zu schwach und ihre Zehennägel sind zu stumpf, als daß es ihr möglich wäre, den Mörtel wegzuhacken oder wegzukragen. Auch können sie den Mörtel nur in feingestohnenem Zustande aufnehmen. Aus diesem Grunde vermögen sie nur den wegen schlechter Arbeit oder durch Regen und Frost losgesprungenen feinförnigen Mörtel wegzunehmen, welcher doch keinen Nutzen mehr für das Gebäude haben kann.

Alle diese Vorwürfe, die berechtigten sowohl wie die unberechtigten, würden halb verstummen, wenn die Geflügelbesitzer die folgenden Punkte beobachten wollten: 1. Der Geflügelzüchter halte nur eine dem verfügbaren Raum und dem Futtermittel entsprechende Anzahl Geflügel, welches voll und naturgemäß, d. h. nebst der entsprechenden Menge Nahrung auch mit Grünfütter, Fleischnahrung, Kalk, Sand und Wasser zu versorgen ist. 2. Durch die Anlage von entsprechend eingerichteten Geflügelhöfen, insbesondere durch zweckmäßige Umzäunung derselben, können die Hühner leicht vom Aus-

fliegen abgehalten werden. Das Huhn fliegt nie gerade auf oder in einem ununterbrochenen Fluge über die Umzäunung weg, sondern es setzt sich zuerst auf den Zaun, um von hier aus weiter zu fliegen. Zur Umzäunung genügt ein niedriger Zaun, wenn man an denselben Lattenstücke von etwa einem halben Meter Länge, schief nach innen und aufwärts gerichtet, annagelt und auf deren äußerem Rande Zinndrähte anbringt. Sind solche Drähte gezogen, so prallt das Huhn beim Aufspringen zurück und unterläßt nach einigen vergeblichen Versuchen das Aufspringen. 3. Man sorge für genügenden Wasservorrat. Bei solchem können auch Enten und Gänse in Geflügelhöfen gehalten werden, nur muß man für sie genügend Wasser herbeischaffen. In manchen Fällen dürfte es sich der Vermeidung des Geflügelschadens wegen sogar empfehlen, Enten statt Hühner zu halten. 4. Von Fischgewässern sind die Enten fernzuhalten, vorausgesetzt, daß der Nutzen der Fischzucht an dem betreffenden Plage größer ist als der Schaden, der durch Beeinträchtigung oder Unterlassung der Entenzucht entsteht. 5. Bei starker Gänsezucht in Dörfern mit zersplittertem Grundbesitz ist für einen gemeinsamen Gänsegraben und für gemeinsame Weiden zu sorgen. 6. Die Tauben sind während der Saat- und Erntezeit im Stalle zu behalten.

Werden die gerügten Mängel im Betrieb der Geflügelzucht beseitigt, die genannten Fehler vermieden und die gegebenen Rathschläge über die Zucht, Fütterung und Pflege des Geflügels sorgfältig beachtet, so werden dem Geflügelzüchter die vielen Unannehmlichkeiten erspart bleiben, und die Lust und Liebe zu seinem Geflügelstande wird sich durch den sicheren Gewinn aus der Geflügelhaltung reichlich lohnen.

Peter Schmierig's Milchwirtschaft.

Es war an einem Mittag im Juli. Heiß strahlte die Sonne hernieder. Auf der staubigen Landstraße zwischen der Stadt N. und dem etwa eine Stunde entfernten Dorfe Z. war geraume Zeit kein Mensch sichtbar und kein Pferdehuf hörbar. Endlich erhob sich in der Ferne eine Staubwolke. Dem Dorfe zu rollte rasch ein gebrechliches Fuhrwerk auf schlechten, zusammengedrückten Federn und wackeligen Rädern.

Der Besizer und Lenker war ein Bauer aus Z., Peter Schmierig. Er brachte jeden Morgen die Milch aus seinem Stalle in die Stadt, wo er Privatfundschaft hatte. Diese täglichen Fahrten betrachtete Peter als seine einzige Pflicht; die Versorgung der Kühe überließ er einer Viehmagd. Oft pflegte er bis zum Abend in irgend einer Gastwirtschaft der Stadt zu verweilen; kam er einmal früher heim, so konnte man darauf rechnen, daß er noch vor dem Gasthaus am Eingang des Dorfes stillhielt. Heute aber schien Schmierig wirklich Eile zu haben, denn er fuhr in scharfem Trab an der gaslichten „Traube“ vorbei.

In der Mitte der Dorfstraße bog das Kößlein durch einen Thorbogen ein; der heimliche Hof war erreicht. Der Bauer sprang vom Wagen, spannte das Pferd aus und führte es in den Stall.

Mittlerweile haben wir Gelegenheit Schmierig's Milchwagen zu betrachten. Seit Jahren war das Fuhrwerk jedenfalls nie gereinigt worden. Spuren von Straßenkot und Unrat aller Art waren außen und innen reichlich vorhanden. Die Milchgefäße waren

verbeult und schmutzschwarz. Kein Deckel schloß recht. Peter wußte sich freilich zu helfen; er schlug um die Ränder alte Tuchlappen und machte so einen Latentverschluß eigener Erfindung. Nicht besser sah es mit den Melkgefäßen aus; nach dem Gebrauche wurden sie jeweils einfach hinter die Milchflaschen in's Stroh geworfen, das seit Jahr und Tag nie erneuert und darum halb verfault war. So viel ungefähr konnte das Auge wahrnehmen; doch auch die Nase des Betrachters bekam ihr redliches Teil. Den Milchkannen entströmte nämlich ein ungemein widerlicher Geruch, von Speiseresten und Abfällen jeder Art herrührend, welche Peter zur Schweinemästung aus der Stadt mitbrachte. Es fiel ihm nicht ein, hierfür besondere Gefäße zu gebrauchen. Wenn einmal eine Hausfrau an der vielseitigen Verwendung der Milchgefäße Anstoß nahm, dann beteuerte Peter, daß er jeden Abend auf sorgfältige Reinigung bringe. Doch mit Sorgfalt war's nicht weit her; das konnte man sofort beobachten. Der Bauer trat aus dem Stalle, lud die Kannen ab, entleerte sie in einem großen Bottich und ließ sie dann in der brennenden Sonne stehen, ohne sie vorerst auszuspülen.

Jetzt begab er sich in die Küche, wo er Frau, Tochter und Magd beisammen antraf. Er hatte kein Wort des Grußes; barsch fuhr er letztere an, was sie diesen Morgen mit der Milch gemacht habe, schon wieder hätten ihm drei Kuntzen abgesetzt. Wenn er nicht überall nachsehe, so gehe alles schief. Diese seine Anschuldigungen würzte er durch zahllose Flüche und Schimpfworte. So entstand ein sehr unerquicklicher häuslicher Auftritt. Die Hausfrau, von Natur still und schüchtern und längst an's Schweigen gewöhnt, vergoß bittere Thränen, das Pöcherchen suchte den Vater zu beschwichtigen und maß die Schuld der großen Hitze bei. Die Magd heulte aber in allen Tonarten. Sie wisse wohl, wo der Fehler liege, aber sie sage es nicht gerne. Western sei die alte Heze, die tiefäugige Pfeffergetreide aus dem Wurjengraben vorbeigezogen; da sei es kein Wunder, wenn nachher die Kühe schlechte Milch gäben.

Schluchzend und brummend ging die Magd endlich an ihre gewöhnliche Abendarbeit. Zuerst schleppte sie die unterdessen heiß gewordenen Milchgefäße an den Brunnen, spülte sie oberflächlich aus und stellte sie zum Austrocknen verkehrt auf eine saubere, schmutzige Bank. Dann ging sie an's Melken. Die Kühe standen in einem dunkeln, dumpfigen, viel zu niedrigen und engen Stall und starrten vor Schmutz. Schmierig sparte mit dem Stroh, weil er so viel als möglich zum Verkauf erübrigen wollte. Nun, unsere Liese ließ sich den schmutzigen Zustand der Euter nicht anfechten; sie molk frisch darauf los, auch recht haushälterisch, das mußte man ihr lassen, denn schon die ersten Tropfen Milch kamen in den Melkkübel. Daß hin und wieder eine Kuh im Kampfesifer gegen die Fliegen mit dem Schweiß in die Milch schlug, kümmerte die Liese auch nicht; sie hatte an anderes zu denken — sie sann auf Rache an der Pfeffergetreide.

Die bereits gemolkene Milch blieb im dumpfen Stalle stehen, nachher wurde sie in schmutzige Holzgefäße gegossen und in den Keller gestellt, in welchem sich alle möglichen Dinge den Geruchsnerven bemerkbar machten, zum Teile in sehr aufdringlicher Weise. Am nächsten Morgen kam die schon halbverdorbene Milch in die schlecht gereinigten Blechgefäße, auf den holperigen Wagen, wo sie noch ge-

hörig geschüttelt und gerüttelt wurde. So ging es Tag für Tag.

Schließlich kam es so weit, daß Peter auf den Rat des Traubenwirthes für die Versorgung des Viehes einen jungen und intelligenten Burfchen anstellte, Namens Jakob Finbig.

Jetzt gab's Revolution in Schmierig's Kuhstall und in der ganzen Wirtschaft. Im Stroh durfte nicht mehr gespart werden, den Kühen wurde ein reinliches Lager gegeben, täglich wurden sie gehörig gepuzt und gebürstet. Bevor Jakob eine Kuh molk, reinigte er sorgfältig das Euter, band den Schweiß fest und fing die ersten Tropfen Milch gesondert auf; ihm nicht ein, hierfür besondere Gefäße zu gebrauchen. War eine Kuh fertig gemolken, so trug Jakob die Milch sofort aus dem Stalle, um sie vorläufig an einem schattigen, reinlichen Plage aufzubewahren. Ein eigener Kübler, stets peinlich rein gehaltener Raum mußte fortan der Abendmilch als Nachtquartier dienen. Ganz besondere Sorgfalt wurde auf die Reinhaltung sämtlicher Milchgefäße verwendet. Jakob hatte an der Tochter des Hauses eine fleißige und strebsame Schülterin. Bald verstand es Aennchen vorzüglich, die Kannen mit heißem Wasser auszubrühen und sie blank zu scheuern, daß sie in der Sonne glänzten.

Gleich von Anfang hatte es Jakob mit aller Energie durchgesetzt, daß die Milchgefäße leer aus der Stadt zurückgebracht wurden. Schmierig verstand sich dazu, zweimal in der Woche zur Abholung der Speisereste extra in die Stadt zu fahren. Der neue Melker hatte ihm begreiflich gemacht, daß nur auf diese Art alles Mißtrauen der Kunden schwinden könne.

Nach und nach gab es noch weitere Verbesserungen: Der Stall wurde zweckmäßig umgebaut. Der Milchwagen bekam neue Federn, so daß die Milch während der Fahrt nicht mehr fast zu Butter geschüttelt wurde. Das Wagengestell erhielt einen sauberen Anstrich. Die Melkgefäße kamen in ein reinliches Küfchen. Alles erhielt ein appetitliches, freundliches Aussehen.

Peter Schmierig selber bekam nach und nach mehr Lust an seiner ganzen Wirtschaft; er wurde solider und häuslicher. Die Kunden mehrten sich, so daß er bald Absagen erteilen mußte.

Vor Pfeffergetreide's Trifsaugen fürchtete sich niemand mehr, wohl aber war Aennchen ein kleines Herchen, das den Jakob bald verzaubert hatte. Das Ende dieser greulichen Zauberei ist leicht zu erraten, wenn man den alten Peter Sonntag nachmittags in der „Traube“ von der Musterwirtschaft seines Schwiegerohnes mit Stolz erzählen hört.

Eintreten von Nägeln in den Huf.

Es kommt sehr häufig vor, besonders dann, wenn in einem Hofe oder einer Ortschaft viel gebaut wird, daß sich Pferde auf dem Boden liegende Nägel in die Sohle des Hufes eintreten. Bemerkte man den eingebrungenen Nagel rechtzeitig und zieht man ihn sofort heraus, dann ist in der Regel der Schaden nicht groß. So lange der Nagel nur in die Hornkapsel, in die Lederhaut oder in das Strahlpolster eingebrungen ist, schadet er wenig. Ist aber der Knecht nachlässig, und sieht er nicht sofort im Hufe nach, wenn ein Pferd plötzlich zu lahmen beginnt, dann wird der Nagel durch das wiederholte Auftreten immer tiefer hineingetrieben und bringt schließlich in die Beugekehle oder in das Sufgelenk ein.

In diesem Falle sind die Tiere in der Regel verloren.

Ist der Nagel nicht tief eingedrungen, entzieht aber nach dem Herausziehen desselben eine kleine Blutung, dann soll man die Blutung sobald als möglich durch ein warmes Bad einige Zeit zu unterhalten suchen, damit allenfalls mit dem Nagel eingedrungene schädliche Pilzkeime herausgespült werden können. Dem Fußbade setzt man eine halbe Tasse roll Creolin bei.

Es ist sehr empfehlenswert, die Pferde wenn sie nach dem Herausziehen des Nagels auch nicht lahm gehen, einige Tage stehen zu lassen und den Huf einzubinden. Sollte sich nach einigen Tagen eine kleine Eiterung einstellen und die Pferde große Schmerzen vertragen, so muß man an der Einschnittstelle einen Einschnitt machen lassen. Nach der Entleerung des Eiters stellt man den Fuß wieder in ein Creolinbad. Hierauf bindet man den Fuß wieder ein.

Einnischung von Eiche und Ahorn in Buchenbeständen.

Will man reichliche Einnischung von Eiche und Ahorn in Buchenbeständen erzielen, so habe man rascher, als sonst bei Buchenbeständen üblich ist, nach, entweder namentlich starke Altbuchen und scheue sich nicht, da und dort eine freie Platte einzuhauen und den Schluß zu unterbrechen. Zeigt sich einmal reichlicher Anflug von Eichen und Ahorn neben jungen Buchen, so zögere man nicht, sämtliche Buchenoberholz abzuräumen, sodas nur wüchsig Eichenstämme im jungen Schlage stehen bleiben. Der Buche thun so starke und rasche Richtungen weh, sie stoßt einige Jahre und hat die Eiche um so bessere Gelegenheit, mittlerweile vorzukommen. Wo man das Oberholz nicht so rasch abgetrieben hat, werden unter dem Buchenjungwuchs noch zahlreiche Eichen- und Ahornpflanzen vorhanden sein, die rettungslos verloren sind, wenn man zögert, die Buche zurückzuschneiden. Genügen solche Mittel nicht, die Eiche vorwüchsig zu machen, so bleibt nichts übrig, als Reinigungshiebe vorzunehmen und alle Buchen, welche Eichen und Ahorn überwachsen oder doch denselben jetzt schon bis nahe an die Krone reichen, zurückhauen zu lassen. Häufig werden sich neben den 3-4 Meter hohen Buchengeräten noch kleinere Pflanzen von ca. 30-40 Ctm. Höhe vorfinden, welche man zum Bodenschuß für jetzt und zum Unterhand für später zu belassen hat.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Wenn Pflanzen von der Kälte überzast wurden, so ist das beste, sie möglichst langsam aufthauen zu lassen. Topfpflanzen bringt man daher, wenn man sie in dem Lokal, wo sie stehen, nicht vor heftiger Kälte schützen kann, vorzüglich und ohne die Pflanzen selbst zu berühren, in einen möglichst dunklen kühlen Raum, zum Beispiel in einen Keller, wo es nicht gefriert. Besser noch ist es, wenn man sie stehen läßt, die Fenster gut schließt und mit dunklen Tüchern behängt, das Lokal aber mit heißem Wasser, welches man in irgend einem Gefäß ins Lokal stellt, etwas erwärmt. Erwärmung mit Wasser ist viel besser als Heizung mit Holz und Kohlen. Langames Aufthauen in feuchter Luft rettet die meisten Pflanzen. Im Freien bedeckt man die Pflanzen einfach mit Tüchern u. oder stülpt ein Faß oder Kiste u. darüber.

Ersatz-Futterbau auf Aalefeldern nach Mäusefraß. Der beste Ersatz für den Aale, der durch Mäusefraß vernichtet wurde, ist auf Boden zweiter Klasse ein Gemenge von ein Drittel Hafer, ein Drittel Vitoria-Erbsen und ein Drittel Wicken frühzeitig eingesät.

Die Hühner setzen sich des Abends gern auf den Rand der Legekörbe und beschmutzen

die Nester besonders dann, wenn die Eisstangen zu wenig Platz bieten oder zu unpraktisch sind. Um dieses zu verhindern, bringe man zuerst genügende und bequeme Eisstangen an und wenn dieses nicht hilft, versee man die Körbe mit einem Deckel und decke alle Abende das Nest zu.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Guhl, Schulze & Sohn, Berlin.

Mit Be. inn dieser Woche zeigte sich nach allen Sorten Hofbutter eine etwas bessere Frage und konnten sich die bisherigen Preise behaupten.

Die Kaufkraft beschränkt sich jedoch nur auf den notwendigen Bedarf und konnten die Einfleispreise nicht vollständig gekümmert werden.

Preisfeststellung der von der händigen Deputation gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter la. M. 115-118, Ha. 109-115, Ha. 103-108, abfallende 95.

Tendenz: behauptet.

Preisfeststellung (Amlicher-Bericht) Preidekartell Berlin: Hofbutter la. n. 50 kg 114-118, Ha. 105-113, abfallende 95-104, Land -, M.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Deluhenmarkt von Alenbach & Co., Hamburg.

Wenn sich auch in Islande etwas mehr Interesse für Futtermittel bemerkbar macht, so ist das Geschäft im allgemeinen in der Reichweite so still geblieben. Die Preise haben sich wenig geändert, nur für Baumwollsaatmehl ist eine erhebliche weitere Preissteigerung zu verzeichnen.

Erdußfuchsen und Mehl. Für greifbare Waare ist man in Marieile etwas fester gestimmt, weil die Vorräte in letzterer Zeit erheblich geringer geworden sind. Auch in unierem Marke ist die Frage für Erdußfuchsen etwas besser, und es macht sich auch für die nächste Saison bereits größeres Interesse bemerkbar. — Wir berechnen 124 bis 150 M. für 1000 Kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatfuchsen und Mehl. Der Markt liegt außerordentlich fest, und die Preise sind wie wir schon angedeutet, in den letzten Tagen aufs neue ganz erheblich gestiegen. Während man sich anfangs gegen die hohen Preise sträubte, werden sie jetzt allmählich bemittelt, ja man ist froh, bei den geringen Vorräten überhaupt Baumwollsaatmehl zu erhalten, und es sind Fälle vorgekommen, daß man Bestellung n gemacht hat, ohne vorher nach den Preisen zu fragen. — Wir berechnen 138 bis 140 M. für 1000 Kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Kolostuchsen. Die Preise sind unverändert. — Wir berechnen 112 bis 120 Mark für 1000 Kg. ab Hamburg.

Maisfuchsen. Vorräte sind fast garnit vorhanden, und an Angeboten fehlt es fast vollständig. Die b. deutsche amerikanische Fabrik hat ihre Erzeugnisse bereits auf Monate hinaus verkauft. — Wir berechnen 128 bis 132 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Palmtuchsen. Großbare Ware ist sehr knapp und der Preis dafür verhältnismäßig hoch. Für spätere Lieferungen ist die Stimmung weniger fest. — Wir berechnen 110 bis 115 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Leinsaatfuchsen und Mehl. Sind fast garnit zu haben, die Kleinigkeiten, die an den Markt kommen, werden mit sehr hohen Preisen bezahlt. — Wir berechnen nennweise 150 bis 155 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Reisfuttermehl ist erheblich knapp, denn die Preise verlangen eine steigende Richtung. — Wir berechnen 105-110 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Stettin. Original-Bericht von Schütt und Ahrens.

Wir notieren heute für Marceller Erdußfuchsen per Ctr. M. 6,50-7,00 Erdußfuchsen — M. doppelt geiebt 6,70-7,20 M., Erdußfuchsen — Schrot-M. 6,80-7,30, Baumwollsaatfuchsen M., Baumwollsaatmehl, amerikanisches 7,20-7,30 deutsches Fabrikate gereinigt u. entfärbt M. 7,50-7,60, Seesamfuchsen 6,40, Kolostuchsen 6,00-6,25, Palmfuchsen 5,80, Sonnenblumentuchsen —, Rapstuchsen M. 5,50-6,80, Leintuchsen M. 7,50-7,80, Malzkeime, getrocknete 5,25 bis 5,25, Getreideblende, M. 5,75-6,00, Mangoon Reisfuttermehl M. 5,25-5,50, amerikanisches Fleischfuttermehl M. 12,00, amerikanisches Misch-Mais M., —, Maisstrot M., —, Maismehl M., —, Hanftuchsen M. 5,—, Weizenhalben M. 4,90-5,00, Maisfuchsen M., —, 6,50, Roggenkleie M. 4,90-5,00, Phosphor-säuren Futterfall M. 10,00 — Leinsaatmehl (Svealand M. 7,70 Fleischfuchsen, getrocknet und gepreßt, f. Hunde u. Geflügel M. 11,00, Mehl, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. pro 50 Kilo, teurer, soweit nicht extra aufgeführt, Alles nord/bahnhrei Stettin. Netto Raiffe.

Hamburg. Original-Bericht von Gölle u. Glemann.) Kraftfuttermittel:

Infolge der bevorstehenden Feiertage nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. — Preise für mehr oder weniger, sämtliche Artikel bleiben insofern behauptet. Besonders wurden Marceller Erdußfuchsen sowohl für prompte wie spätere Lieferung höher bezahlt, während die Umsätze in Baumwollsaatmehl bei man gelndem Angebot sich unverändert behaupten konnten. — Für die übrigen Artikel bestehen die letztwöchentlichen Preise. —

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels	1000 kg		Preis	
	Früh	Spät	von	bis
Sogen. weiße Aufzüge-Erdnußf.	47	8	14,20	15,0
" w. Aufzüge-Erdnußfuchsen.	47	8	14,30	14,60
" haarir. Marceller Erdnußf.	47	7	12,90	13,30
Deutsches Erdußfuchsenmehl	46	7	13,00	13,60
Entfärbtes Baumwollsaatmehl	49	9	14,10	14,50
Geliebtes Teiges-Baumwollsaatm.	49	9	14,00	14,30
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	13,50	13,80
" Baumwollsaatfuchsen	46	8	13,70	14,00
Fleischfuttermehl, Org. Viebig's	80	10	21,50	22,40
Hamburger Palmfuchsen	16	7	11,00	11,50
Cocostuchsen	19	9	11,60	13,00
Seesamfuchsen	38	10	12,10	13,00
Rapstuchsen	30	8	10,40	13,50
Deutsche Leintuchsen	29	7	15,20	15,80
Hamburger Reisfuttermehl	12	7	9,60	10,00
Sogen. helle amerik. Maisfuchsen	24	10	12,60	13,20
Getrocknete Viertreter	23	8	9,70	10,20
Getreideblende	30	10	11,30	11,80
Malzkeime	25	3	9,10	9,70
Großschalige gesunde Weizenkleie	17	4	9,50	9,90
Amerik. mischd. Mais, verzollt	—	—	14,00	14,50

Die Preise gelten für Locoware **per 100 Kg. ab hier bezw. ab Hamburg a. S.** in Waggonladungen.

Saaten-Markt-Bericht.

Berlin C. (Bericht über landwirtschaftliche Samereien von Benn o Fiege).

Ich notiere heute: Provencer Luzerne 54-60 M.,

Amlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Fische.	
Zuländisches.		50 Kg.	
Kartoffeln, p. 50 kg	1,50-1,60	Lebende Fische	95
runde, weiße	1,60-1,85	Seiche	—
Daberse, rote	1,60-1,85	do. groß	—
Magnum bonum	0,50-0,75	Bander	—
Porree, p. Schod	5-14	Parade	—
Meerrettich, p. Schod	0,08-0,10	Schleie groß	—
Spinat, p. 1/2 kg	0,05-0,10	do. mittel	110
Nettische, bayrische, p. Stk.	0,75-1,50	do. klein	—
do. hiel., p. Schod	1,50-2,00	Maap	—
Mohrrüben, p. 50 kg	0,80-1,00	Mie	—
Gr. Petersilie, p. Sch.-Bd.	3,50-5,00	Bunte Fische	—
Petersilienwurzel, p. Sch.-Bd.	2,00-5,00	Maie, große	—
Sellerie, p. Schod	4,00-5,00	do. mittelgroße	—
do. vom., p. Schod	100 Bund	Bläsen	—
Schnittlauch, 100 Bund	—	Wand	—
Radieschen p. Sch.-Bd.	—	Karpfen, schleißige	65-68
Salat, p. Schod	—	do. Lauffiger	65er
Endivien per Schod	—	do. Belgische	90er
Rüben, Zeltower p. 50 kg	8-12	Wels	—
do. weiße	4,00-6,00	Hoddom, matt	—
do. rote	2,50-3,00	Karaulchen	70
		Quappen	—

ungar. u. ital. 48-54. Sandluzerne 59-62, feinen böhmischen, russischen und ungarischen Kollie...

brifen aus dem Syndikat-Verbande der „Curefa.“ dürfte nicht ohne Einfluß auf den Preisstand für Stärke und Mehl bleiben...

Die Produktion der feuchten Stärke beginnt bereits abzunehmen, dagegen trat in den letzten Tagen etwas mehr Bedarf auf...

Der nächste Bericht erscheint Anfang Januar.

Zu notieren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke M. 7,50-... Kartoffelstärke trockene, p. M. 14,75-...

weißer Kartoffel-Sirup 42° M. 18,00-18,25, do. gelb Kartoffel-Sirup 42° M. 16,00-16,50, Dextrin prima gelb und weiß M. 22,00 Stärke (östliche) Amudun C. C. R. M. ...

Zu notieren frei. Stettin: Kartoffelstärke prima bis supra M. 14,60-15,25, Kartoffelmehl prima bis supra M. 14,60-15,25.

Berlin. Von Max Sabersky wird uns gemeldet:

Der Verkehr in Kartoffelfabrikaten war in dieser Woche bei unerwarteten Preisen nur gering.

Es sind zu notieren:

1a Kartoffelstärke M. 15-15,75, 1a Kartoffelmehl M. 15-15,75, 1a Kartoffelmehl 12,50-13,75, Feuchte Kartoffelstärke Berlin und Frankfurt a. M. 7,50...

Kartoffelfabrikate.

Berlin. (Bericht von C. S. Helmeke.)

Eingetretene Veränderungen auf dem holländischen Stärkemarkt, wie solche der letzte Hamburger Bericht andeutete, namentlich das Austreten verschiedener Fa-

Goldene und Silberne Medaille Paris 1900. Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen. Nerven- u. Gliederschmerz, Brust-, Rücken-

Technikum Neusladt i. Meckl. f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik. Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Die weltbekannteste Bettfedern-Fabrik Gustav Linder, Berlin S., Pringens-

2 Jahre Garantie!



Das Verdingte käufte von Gust Linder jr., Ohligs-Solingen Nr. 1, verfertigt 8 Tage zur Probe...

An die zahlreichsten zur Erwidern auch von den goldenen Juli-Hafer der schwerste, d. h. ertragreichste und weisseste aller Hafer...

Bei Schwindsucht und allen Hals-, Brust-, Lungenleiden frisch oder alt, Hals- u. Lungenkatarrh, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Ziehen, Stochen, Husten, Heiserkeit, Folgen von Influenza etc. gebe ich gratis...

A. H. S. Schulz, Weferslingen 44. Prov. Sachsen. - Naturprodukt. Bestandteile des Wasser (Körbel) Fenchel.

Aufsehen erregt die überraschende Wirkung der



CRÈME IRIS

Frappanter Erfolg bei aufgesprungen, rauher und rissiger Haut, Hautjucken u. Rötte. Der Teint wird blendend weiss...

Man benutze ferner nur: Crème-Iris-Seife u. Crème-Iris-Puder

Die nebestehende Schutzmarke Crème-Iris-Präparate, die vollkommensten Mittel zur Pflege der Haut...

Fel. Buldt, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 4. Dr. Schacherl, Leiter des chemischen Laborator, des allgem. österr. Apotheker-Vereins...

Fort mit den Hosenträgern! Zur Ansicht erh. jed. loco, geg. Freit. Bildl. 1 Gesundheits-Spinalhosen...

Wer will Radfahren?

Erstkl. Damen- u. Herrenräder. Zwei Garantien. Konkurrenzlos bill. Preise, auch Theilz. Vereine u. Corporat. Specialhandel. Verlangen Sie Katalog. Versand nach all. Plätzen.

Beste Süsrahmbutter rheinischer 30erletzt, bis gleichmäßig feins u. gut. 1/2 Pf. 80, 1/4 Pf. 12,15 franco. (Fetter Preis) geg. Vorkostenlieferung ent. Nachnahme. Garantie: Zurücknahme. Gustav Horn, Köln.

Grosse Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) u. gereinigten neuen Federn bei Gustav Sulzig, Berlin S., Strömeyerstr. 46. Bestelle sofort! Viele Anerkennungsbriefe.

Briefmarken-Album gratis!

150 versch. garant. echte Briefmarken von Sachsen, Preussen, Nordd. Bund, Egypten, Cap, Columbus, Luxembg, Türkei, Omaha, Rum, Monaco, Peru, San Marino, Brit. u. Niederl. Indien, Japan, Mexico, Argent., Portug., Serb., Chile, Finland, Guatem., Span., Bulg., Victoria, Sidaustr., u. v. a. selbst, geg. Einsend. v. 2 Mk. u. 20 g. Porto; ein Schaubek-Briefmarkenalbum allerneueste Ausg., 80 Seiten stark, 1000 Abb., 1776 leere Briefmarkenfelder gebe ich gratis zu Katalog usw. u. franco. L. Darnstädt, Berlin Beusselstr. 64.

Bilz Naturheilanstalt

Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prospekte frei. Gute Heilerfolge bei fast allen Krankheiten. Naturheilkundl. Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchhdlg. Tausende verdankt d. Buche ihre Genesung.

Pa. Schles. Gebirgs-Rothklee, siedefrei und in rauher Gebirgsgeg. gew., offer. jedes Quantum, auch z. spät. Liefer. Dr. Chr. 50-58 Mk. Muster zu Diensten.

Paul Kundendorf. Klee-Export-Gesch., Löwenberg i. Schles., unweit d. Riesen- u. Teufelsberg.

Buchführung, Schönschrift, Rundschrift, Rechtschreib-, Korrespondenz-, Stenographie, Engl. und Franz. lernen Sie schnell brieflich oder durch mündl. Unterricht einige Monate im Institute. Keine Vor-auszahlung. Prospekt und Probebrief gratis. C. Janes, Dortmund. Größtes Handelschr.-Institut.

Ein Schluck Rullyn beim Schlafengehen verbindet bei Biertrinkern und Rauchern die kühlenden und überreichenden Abtugungen im Munde, verdrängt Brand, Sobrennen und Katzenjammer.

Ein Schluck Rullyn Immer reiner Mund!

Uebler Geruch aus dem Munde (a. d. Magen) gestört viel ohelches Glück. Ein Schluck Rullyn erhält und erbauet es neu. Flasche gegen Vorkündigung von 3,50 Mark. Melzer & Stübke, Dampfheilige, Kleinfelsenburg, (Baden). Wilderverkäufer und Depositarie gesucht. Auf Wunsch Briefest. a. G. Ein. von 50 Pf.



Garantiert eingeschlossene Central-Revolver, Gal. 1 mm M. 8, 9 mm M. 8, 11 mm M. 8, 12 mm M. 8, 13 mm M. 8, 14 mm M. 8, 15 mm M. 8, 16 mm M. 8, 17 mm M. 8, 18 mm M. 8, 19 mm M. 8, 20 mm M. 8, 21 mm M. 8, 22 mm M. 8, 23 mm M. 8, 24 mm M. 8, 25 mm M. 8, 26 mm M. 8, 27 mm M. 8, 28 mm M. 8, 29 mm M. 8, 30 mm M. 8, 31 mm M. 8, 32 mm M. 8, 33 mm M. 8, 34 mm M. 8, 35 mm M. 8, 36 mm M. 8, 37 mm M. 8, 38 mm M. 8, 39 mm M. 8, 40 mm M. 8, 41 mm M. 8, 42 mm M. 8, 43 mm M. 8, 44 mm M. 8, 45 mm M. 8, 46 mm M. 8, 47 mm M. 8, 48 mm M. 8, 49 mm M. 8, 50 mm M. 8, 51 mm M. 8, 52 mm M. 8, 53 mm M. 8, 54 mm M. 8, 55 mm M. 8, 56 mm M. 8, 57 mm M. 8, 58 mm M. 8, 59 mm M. 8, 60 mm M. 8, 61 mm M. 8, 62 mm M. 8, 63 mm M. 8, 64 mm M. 8, 65 mm M. 8, 66 mm M. 8, 67 mm M. 8, 68 mm M. 8, 69 mm M. 8, 70 mm M. 8, 71 mm M. 8, 72 mm M. 8, 73 mm M. 8, 74 mm M. 8, 75 mm M. 8, 76 mm M. 8, 77 mm M. 8, 78 mm M. 8, 79 mm M. 8, 80 mm M. 8, 81 mm M. 8, 82 mm M. 8, 83 mm M. 8, 84 mm M. 8, 85 mm M. 8, 86 mm M. 8, 87 mm M. 8, 88 mm M. 8, 89 mm M. 8, 90 mm M. 8, 91 mm M. 8, 92 mm M. 8, 93 mm M. 8, 94 mm M. 8, 95 mm M. 8, 96 mm M. 8, 97 mm M. 8, 98 mm M. 8, 99 mm M. 8, 100 mm M. 8.

Technikum Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker, Kurse z. Allg. Ausbildung, Vorber.-Kurs f. Einj. Freiwill. Prüfung, Nachhilf.-Unterricht. Hildburghausen. P. v. amme durch A. Herzog, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwering Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikrisches Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 3.

Sonnabend den 4. Januar.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Gerstenzoll und Brausteuer.

** In der schupfönerischen Presse beschäftigt man sich noch immer lebhaft mit der Rede des Abg. Roßke — Dessau bei Beratung des Zolltarifs gegen die Erhöhung der Gersten- und Hopfenzölle, ein Beweis, daß die sachverständigen Ausführungen des genannten Abgeordneten auch auf die Gegner nicht ohne Eindruck geblieben zu sein scheinen. In einer Anzahl konservativer Kreisblätter wird diese Rede „Duchsprüdig“ genannt, einerseits weil Herr Roßke, der zugleich Generaldirector der bekannten Schultheiß-Brauerei ist, behauptet hat, daß die Klein- und Mittelbrauereien unter dem neuen Zolltarif viel mehr zu leiden haben würden als die Gerstenbrauereien, andererseits weil die Ausdehnung des unter seiner Leitung stehenden Unternehmens den Untergang vieler kleiner Brauereien auf dem Gewissen habe. Obgleich die für letztere Behauptung beigebrachten Beweise fast durchweg den Tatsachen widersprechen, im Brauergewerbe vielmehr die bedeutende Konsumzunahme, namentlich in den Großstädten, und die veränderte Geschmacksrichtung eine maßgebende Rolle gespielt haben, soll doch nicht bestritten werden, daß, wie in den übrigen Getreiden so auch in der Brauerei, die Verwerthung des Dampfes und der Elektricität einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung zum Großbetrieb ausgeübt hat, und die kleinen Brauereien vielfach zurückgedrängt worden sind. Herr Roßke hat ja aber in seiner Rede vom 12. Dez. vor einer Erhöhung der Gerste- und Hopfenzölle gerade das Gegenteil behauptet, weil die Vertheuerung der unentbehrlichsten Rohstoffe diese Entwicklung innerhalb des Brauergewerbes nur beschleunigen und den Großbrauereien zum Vorteil gereichen würde. Es ist erklärlich, daß diese Dornen, welche man bei den Großgrundbesitzern vergeblich suchen würde, auch in den Kreisen der kleinen Brauer um so mehr Beachtung gefunden hat, als die Agrarier sich immer als die Beschützer des Mittelstandes aufzuspielen pflegen. Die Kreisblätter-Correspondenz sucht diesen Eindruck dadurch abzumildern, daß sie behauptet: „Nicht das Viechische Gerstenzoll beschneidet das kleinere Brauergewerbe“, sondern die Brausteuer, die anders geregelt werden müsse. Bekanntlich ist nun gerade der Abg. Roßke für die Staffellung der Brausteuer als einen Akt der Gerechtigkeit von jeher eingetreten; er hat aber auch in der am 11. Dezember in Berlin abgehaltenen großen Protesterversammlung, in welcher von Groß-, Mittel- und Kleinbrauereien gemeinschaftlich gegen die Erhöhung der Gerste- und Hopfenzölle protestirt wurde, nachgewiesen, daß, wenn den kleinen Brauereien selbst die Hälfte der jetzigen Brausteuer erlassen würde, was kaum zu erwarten ist, sie doch nach Einführung des neuen Zolltarifs für ihre Rohstoffe mindestens doppelt so viel mehr zahlen müßten, als die Brauereier-Exportation ausmacht, und daß, wenn die Forderungen des Bundes der Landwirthe in Erfüllung gehen sollten, diese Mehrkosten die Erspannisse sogar um das Sechsfache übersteigen würden. Diese Ausführungen hat der Vorsitzende des „Bundes der mittleren und kleinen Brauereien“ in derselben Versammlung durchaus bestritten, indem er wörtlich sagte: „Ich habe uns Wort gegeben, um jede Zweideutigkeit zu entfernen und der Auffassung entgegen zu treten, daß wir vielleicht mit den Herren



Präsidenten schloß mit dem Wunsche, es möge ihm und seinen Kollegen das Vertrauen der liberalen Partei auch künftighin ungemindert erhalten bleiben. (Langanhaltender begeisterter Beifall.)
Rußland. Der Kaiser von Rußland sandte an den Präsidenten Loubet folgende Depesche: „Zarefje Selo, 1. Januar. Aus Anlaß des Jahreswechsels drängt es die Kaiserin und mich, Ihnen unsere besten Wünsche für Frankreich und für Sie persönlich, Herr Präsident, auszusprechen. Unter den angenehmen Erinnerungen, welche uns das soeben zu Ende gegangene Jahr hinterläßt, ist uns diejenige der in dem schönen befreundeten und verbündeten Lande zugebrachten Tage besonders theuer. Nicolaus.“ Präsident Loubet beantwortete diese Depesche mit folgendem Telegramm: „Seiner Majestät dem Kaiser Nicolaus, Zarefje Selo. Sehr gerührt von den Wünschen, welche Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin für Frankreich, den Freund und Verbündeten Rußlands, gegen, fühle ich mich herzlich gedrängt, Ihnen meine ebensowenig Dankesagen auszubringen. Frankreich, welches an den zweiten Besuch, den Eure Majestät ihm zu widmen geruhte, eine dankbare Erinnerung gewahrt hat, wird mit Freuden den glücklichen und dauernden Eindruck erfahren, den dieser neue Aufenthalt unter uns in Ihrem Geiste und dem Ihrer Majestät der Kaiserin hinterlassen hat. Emilie Loubet.“ — Nach Kowwit (Kweit) sind, wie nach einer anderen Version, die „L. aus Hofens“ russischen Marinekreuzer als feststehend verlautet, am Donnerstag, den 26. Dezember drei russische Kreuzer und zwei Panzerschiffe aus dem Geschwader des Sillen Djeans unter dem Befehl eines Admirals abgedampft. Bei Kowwit ist bereits ein russisches Kriegeschiff stationirt.
Niederlande. Die Besitzer von Amsterdamer Diamantfeilefabriken haben die Aussperrung sämtlicher Arbeiter beschloffen. Nur die bereits angefangene Arbeit wird benötigt, dann werden die Arbeiter aber nicht weiter arbeiten lassen. Die Ursache liegt in Folgendem: Der Verband der Diamantarbeiter hat kürzlich seinen Mitgliedern verboten, in denselben Werkstätten mit den nichtorganisirten Arbeitern zu arbeiten. Die Arbeitgeber verlangten unter Androhung der Aussperrung sämtlicher Arbeiter die Zurücknahme jenes Verbotes, der Verband beschloß jedoch, mit 3275 gegen 491 Stimmen, das Verbot aufrecht zu erhalten. Die Zahl der organisirten Arbeiter beträgt 6000, die der nichtorganisirten 1300.
Serbien. Zum serbischen Kriegsminister ist der bisherige serbische Gesandte in Genie Oberleutnant Antonitsch ernannt worden. Der bisherige Kriegsminister General Mitschitsch ist zur Disposition gestellt worden. — Der Skupstina wurde von russischen Gesandten Ischarifow ein Schreiben übermittelt, welches den Dank des Kaisers von Rußland für die anlässlich seines Namensfestes von der Skupstina ausgesprochenen Glückwünsche enthält. Die Verlesung dieses Schreibens wurde am Mittwoch von der ganzen Skupstina mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser von Rußland aufgenommen.
Südafrika. Aus Südafrika meldet das „Bureau Reuter“ über Durban vom Mittwoch Folgendes: Es wird berichtet, daß am 28. Dezember bei Laingsnek und Voshaph mit den Buren Geschiefe stattgefunden haben. Der Feind wurde zurückgetrieben; der Verlust der Engländer betrug drei Verwundete. Ferner wird mitgetheilt, daß Vorka am 29. Dezember versucht habe, an Dewet Verhandlungen abzuschließen; der Versuch jedoch einen Durchgang durch die Blokhäuslinie in der Nähe von Standerton zu erlangen, sei mißlungen. — Der Sieg Dewets bei Tweefontein am Vorabend des Weihnachtstages war nach im Haag eingetroffenen Burenmittheilungen erheblich größer, als Kitchener angab. Danach soll Dewet drei Kanonen, 67 Munitionswagen, 2000 Gewehre und 150 Waggons mit Lebensmitteln er-